

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

168 (23.7.1925)



# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit, 90 J ohne Zustellung. Einzel-  
preis 10 J, Samstag 15 J. — Anzeigen: die einpaltige Kolonelle  
20 J, auswärts 25 J, Reklamen 80 J. Annahmefrist 8 Uhr vormittags.  
Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle  
u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher:  
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.  
Schriftleitung: Georg Schöpllin; für die Redaktion verantwortlich: Ger-  
mann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag  
der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Heraus zum Protest!

### Arbeiter, Angestellte, Beamte!

### Auf zum öffentlichen Protest gegen Zoll- und Brotwucher!

Morgen Freitag nachmittag 1/5 Uhr

## Massen-Aufmarsch auf dem Festhalleplatz!

Die Betriebe marschieren 4 Uhr geschlossen ab und nehmen auf dem Festhalleplatz Aufstellung.

Die Demonstration muß eine gewaltige und umfassende sein. Keiner fehle! Die reaktionären Pläne müssen zu schanden gemacht werden.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Ortsverein Karlsruhe.

Ortsausschuß Karlsruhe des A. D. G. B. Ufa-Bund Karlsruhe. Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.

### Gegen den Brotzoll

Wie bereits gestern berichtet, ist das Kompromiß-  
zwischen den Regierungsparteien zustande gekommen. Noch  
in den letzten Stunden hatten die Interessenten eine lebhaft  
Kampagne für die Agrarzölle entfaltet, vor der das Zen-  
trum zurückgewichen ist. Es ist ein offenes Geheimnis,  
daß das Kompromiß nur gegen den starken Widerstand  
der Arbeitnehmer im eigenen Lager sowie des links gerichteten  
Zentrumsflügels formuliert wurde. Fraglich ist es,  
ob diese Minderheit im Plenum des Reichstages Heber-  
zeugungstreue üben, ob der fein ausgeklügelte Schlag gegen  
die Interessen des gesamten arbeitenden Volkes glücken  
wird. Jedenfalls steht jetzt das Signal auf Kampf gegen  
die Parteien des Rechtsblocks, der seine bedrohte Einheit  
mit wirtschaftlichen Zugeständnissen an die rechtsradikalen  
Agrarier auf Kosten des notleidenden Volkes aufrecht zu  
erhalten sucht.

Im Gegensatz zu allen bürgerlichen Parteien, die bisher  
entweder im Fahrmotiv des Landbundes schwammen oder  
doch nur schwächliche und nicht genügend aufbauende Kritik  
an der Vorlage übten, hat die Sozialdemokratie in einem  
großen Antrag die Wege aufgezeigt (siehe Reichstagsbericht),  
wie der Landwirtschaft ohne Hochzölle zu helfen ist.  
Sie lehnt die Faulheitsdramie der Getreidezölle ab und  
verlangt dafür, daß der Landwirtschaft geholfen werden  
muß, wo ihr im volkswirtschaftlichen Interesse die Hilfe  
ebenfalls gebührt, wie jedem anderen Volksgenossen, der um  
den vollen Ertrag seiner Arbeit rinnt. Scharf dem Tätigen  
— nicht dem kapitalistischen Ruhezücker der Bodenrente:  
Kreditgewährung an den wirtschaftlich Lückigen — nicht  
Wucherpreise für gute und schlechte Bodenerzeugnisse: Hilfe und  
Beratung insbesondere für die bäuerlichen Betriebe — nicht  
für diejenigen Leute, die heute die wirtschaftliche Abhän-  
gigkeit des Bauern zum politischen Machtmittel der groß-  
agrarischen Interessen machen; dazu eine Reform des Bo-  
denrechts im dem Sinne, daß der arbeitswillige Sohn des  
Landvolkes auch eine Möglichkeit erhält, Boden zur Be-  
wirtschaftung zu erwerben! Das ist in wenigen Stichwör-  
ten der wesentliche Inhalt unseres Agrarprogramms.

Die Sozialdemokratie hat mit diesem Programm den  
Beweis geliefert, daß sie an einer positiven Gestaltung  
und an der Förderung der landwirtschaftlichen Produk-  
tion den regsten Anteil nimmt. Sie hat den Beweis er-  
bracht, daß es zu einer wirksamen und volkswirtschaftlich  
nützlichen Agrarpolitik der Zölle nicht bedarf, sondern  
vielmehr einer stärkeren Einstellung der gesamten Wirt-  
schaftspolitik und Steuerpolitik auf das große Ziel einer  
Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion. Es  
ist nichts als eine leere Phrase, wenn die Regierung als  
Sprachrohr des Landbundes behauptet, daß die landwirt-  
schaftliche Produktionssteigerung nur mit Hilfe der Zölle

zu erreichen sei. Das steht jetzt einwandfrei fest und das  
verleitet unserer Partei ihre übertragene Stärke in dem  
Kampf gegen die Brot- und Fleischwuchererlage der Re-  
gierung.

Die Entscheidung für das Kompromiß lag und liegt  
noch beim Zentrum. Die Führer des Zentrums werden  
in ihrem eigenen Lager keinen leichten Stand haben. In  
keinem Falle haben sie mit ihrer Zustimmung zum Zoll-  
kompromiß ihren Kredit bei der industriellen Arbeiter-  
schaft vermehrt. Die Zeit, die mit unserer Sache ist und  
nicht mit der der Brotwucherer, wird das bald ganz  
zeigen.

Das Spiel der bürgerlichen Rechtspartien ist abgekartet  
aber noch nicht ausgespielt. In wichtigen Demonstrationen  
wird die breite Masse der arbeitenden Bevölkerung  
Deutschlands am morgigen Freitag den entschlossenen  
Willen kundtun, sich gegen die Interessenpolitik des  
Rechtsblocks, gegen Brotwucher und Arbeitslosigkeit zur  
Wehr zu setzen. Kampf heißt heute die Parole. Kampf  
gegen eine Wirtschaftspolitik, die nur die Interessen des  
Großkapitals, nicht die der Arbeiterklasse lenkt!

### Die Berliner Arbeiter gegen die Brotzölle

Berlin, 23. Juli. (Eigener Funkenbericht.) Eine Volks-  
sammlung des Berliner Ortsausschusses des Allgemeinen Deut-  
schen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich am Mittwoch mit  
den Forderungen der Arbeiter des Rechtsblocks. Sie  
faßte folgenden Beschlus: „Die am Mittwoch, den 22. Juli  
1925 tagende Plenarversammlung des Ortsausschusses Berlin  
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erließ in den  
vor der Reichstagsmehrheit geplanten Schulzölle eine un-  
erhörte schwere Belastung des gesamten wert-  
tätigen Volkes. Sie protestiert mit aller Entschiedenheit  
gegen jeglichen Schulzoll auf Brotgetreide, Fleisch, Gemüse  
und sonstige Lebensmittel aller Art. Sie protestiert auch auf  
das entschiedenste gegen die Wiedereinführung von  
Industriezollzuschlägen, die die ganze deutsche Wirt-  
schaft in eine neue Krise hineintragen würden. Die  
Plenarversammlung weist darauf hin, daß eine weitere Ver-  
teuerung der Lebensmittel und Bedarfsartikel zu schweren  
Arbeitskonflikten führen wird. Sie wird alle ihre zur Ver-  
fügung stehenden Mittel ergreifen, um dieses neue Attentat  
auf die Interessen des arbeitenden Volkes abzuwehren. Sie  
ruft alle Arbeiter Berlins und alle anständigen und gerecht  
denkenden Menschen auf, sich an der am Freitag, den 24. Juli,  
stattfindenden Protestdemonstration der Berliner Arbeiter zu  
beteiligen.“

### Der frühere preussische Ministerpräsident, Genosse Sitzsch, zweiter Bürgermeister von Charlottenburg

Charlottenburg, 23. Juli. (Eigener Funkenbericht.)  
Genosse Paul Sitzsch wurde am Mittwoch von der Stadt-  
verordnetenversammlung mit 36 gegen 31 Stimmen zum  
zweiten Bürgermeister gewählt.

### Erste Prüfung der deutschen Note

Paris, 23. Juli. (Eig. Funkenbericht.) Amtlich wird mit-  
geteilt, der Minister des Auswärtigen Briand vollendete die  
gründliche erste Prüfung der deutschen Sicherheitsnotiz.  
Briand richtete an den französischen Botschafter in London ein  
langes Schreiben, in dem er ihm das Ergebnis seiner kriti-  
schen Untersuchung auseinandersetzt und ihn beauftragt, die  
zahlreichen Vorbehalte der französischen Regierung zu unter-  
breiten. Die französischen Vertreter in Warschau und Prag  
wurden beauftragt, die polnische bzw. tschechoslowakische Re-  
gierung zu unterrichten, daß wenn auch die Antwort des deut-  
schen Reiches die Möglichkeit von Verhandlungen mit Deutsch-  
land gestatten, sich dennoch ernste Gegenstände zu der französi-  
schen Auffassung ergeben, einmal hinsichtlich der Auslegung  
des Artikels 16 des Völkervertrages, der das Vorgehen der  
angeschlossenen Staaten im Falle eines Konfliktes regelt, und  
andererseits hinsichtlich der deutschen Vorbehalte bezüglich des  
schiedsgerichtlichen Verfahrens. Frankreich wird nach der An-  
sicht aller am Fakt interessierten alliierten Mächte eine An-  
wort an Deutschland ansetzen, die in Berlin überreicht wer-  
den wird, nachdem sich die Alliierten über den Wortlaut ein-  
gütig geeinigt haben.

### Zur Einführung der Friedensmiete in Württemberg

Stuttgart, 22. Juli. Im Landtag wurde heute bei der  
dritten Lesung des Etats von sozialdemokratischer Seite be-  
antragt, den bereits in zweiter Lesung angenommenen Antrag  
auf sofortige Einführung der Friedensmiete aufzuheben. Das  
Zentrum beantragte, die Frage der Einführung der Friedens-  
miete dem Finanzsausschuß zu überweisen. Dieser Antrag wurde  
angenommen, wodurch der in zweiter Lesung gefaßte Beschlus  
außer Kraft gesetzt wird.

### Zwei Kurierleiterinnen der SPD verurteilt

Leipzig, 22. Juli. Vor dem sächsischen Senat des  
Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik hatten sich we-  
gen Beihilfe zum Hochverrat und Vergehens gegen das Gesetz  
zum Schutze der Republik die 21jährige Arbeiterin Maria  
Greiner und die 27jährige Bedwina Saebia zu Stuttgart zu ver-  
antworten. Beide Angeklagte waren in der Zeit vom 25. 10.  
bis 25. 11. 1923 in der Kurierzentrale des Bezirks Südwest in  
Stuttgart als Kurierleiterinnen bzw. Verlehrsleiterinnen  
tätig. Sie standen mit der Zentrale der SPD in Berlin in  
Verbindung und vermittelten deren Befehle durch Kurier in  
Württemberg. Das Urteil lautete gegen die Greiner auf 8  
Monate Gefängnis und gegen die Saebia auf 6 Monate Ge-  
fängnis und je 100 Mark Geldstrafe.

### Große Wald- und Moorbrände infolge der Hitze

Wiesbaden, 22. Juli. Das große Wiesendorfer Moor  
brennt seit Freitag verangener Woche. Am Dienstag griff  
das Feuer auch auf den benachbarten Wald im Seidebezirk  
über. Die Ortschaften Wiesendorf, Kesse, Schlage und  
Schabehon sollen zum Teil stark gefährdet sein. 100 Mann  
Reichswehr sind zur Hilfeleistung entsandt. Im Moor sind  
bisher hunderte von Fuhren Torf verbrannt.



# Die politische Aussprache im Reichstage

## Die deutsche Note wird gebilligt

Berlin, 22. Juli. (Gis. Bericht.)

Die heutige Beratung konnte die außenpolitische Debatte nicht mehr bringen. Nachdem in wochenlanger, mühseliger Arbeit eine äußerliche Einigung im Reichskabinett erzielt worden ist, nachdem der Auswärtige Ausschuss stundenlang vor Abendung der Note beraten hat und nachdem die Note selbst in die Welt hinausgegangen und veröffentlicht worden ist, konnte die Debatte im Plenarsaal nur eine „Rückschau“ sein und zugleich ein Versuch, etwa noch bestehende Unklarheiten zu beseitigen.

Außenminister Stresemann sprach wieder nicht frei, sondern hielt sich an sein Manuskript gebunden, eine Redeweise, die ihm erst unter der strengen Aufsicht des Reichskanzlers Luther anerkannt worden ist. Seine Rede brachte nichts Neues. Er nimmt für seine Politik in Anspruch, daß sie von den Damesgesetzen an bis zum Sicherheitspakt eine gerade Linie verfolge. Er hätte hinzufügen müssen, daß diese Linie noch weiter zurückgreife auf Scheidemann, Erzberger, Wirth und Rathenau. Die Zuneigung, deren sich der Außenminister im Reichstag erfreut, kam in einem einzigen Schweigen nach seiner Rede zum Ausdruck. Nur in der Deutschen Volkspartei riefen etliche seiner Freunde ein schüchternes „Bravo“.

### Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

bezeichnet es zunächst als eine Mißachtung der Rechte des Parlaments, daß der Reichstag erst jetzt Gelegenheit erhält, nachträglich zu den wichtigsten Akten der Regierung Stellung zu nehmen. Das ist umso bedauerlicher, weil die deutschnationalen Regierungspartei behauptet habe, daß sie an das Februarprogramm der Reichsregierung nicht gebunden sei und weil auch der deutschnationalen Innenminister Schiele sich ähnlich geäußert habe. Um diesen eigenartigen Konflikt aufzuklären, sei die sozialdemokratische Interpellation eingebracht worden, nicht etwa, um die Regierung zu stürzen. (Lachen und zweifelnde Rufe rechts.) Ich kann Ihnen (nach rechts) vertraulich (Seiterkeit) folgendes mitteilen: Bei aller Gegnerschaft gegen die jetzige Regierung haben wir doch ein Verständnis für die Zweckmäßigkeit, gerade die Deutschnationalen noch nicht aus der Verantwortung herauszulassen. (Seiterkeit.) Ihre Befreiung an der Regierung wird immer mehr zu einer heilsamen Belehrung für die deutschen Wähler. (Lebhafte Zustimmung links.)

Der Konflikt innerhalb der Regierung scheint jetzt beseitigt durch das Takt des Reichskanzlers Dr. Luther, der, weil er mit politischen Grundrissen nicht allzusehr befaßt ist, der adrehere Mann des Kompromisses ist. (Seiterkeit.)

Wir können, obwohl wir im vorliegenden Fall der Außenpolitik nicht opponieren, uns zu einer Billigung der Regierungspolitik nicht entschließen. Wir würden ja nicht, wenn wir dabei unser Vertrauen aussprechen, Stresemann, oder Schiele, Luther oder Geiler oder gar Graf Kanis, dem Vater des Zolltarifs. Wir treiben nicht Opposition aus Grund und haben die gegenwärtige Außenpolitik nicht ab.

Diese Politik des Sicherheitspaktes ist die Fortsetzung der Verständigungspolitik unter Wirth und Rathenau.

die so heftig von den Deutschnationalen belämpt und geschmäht wurde. Herr Henning hat ja schon in einer öffentlichen Versammlung Stresemann und Dergt in eine Reihe mit Erzberger und Rathenau gestellt. So, alle Schuld rächt sich auf Erden. Der Sicherheitspakt geht sogar noch hinaus über die Erfüllungspolitik von Wirth und Rathenau, er ist schließlich eine freiwillige Anerkennung der territorialen Bestimmungen des Versailleser Vertrages, der ausdrücklich Verzicht auf die gewaltsame Bereinigung dieses Vertrages, auf jeden Gedanken an einen Revanchekrieg. (Lebhafte Zustimmung links und bei den Wölkischen.) Die deutschnationalen Anhänger müssen jetzt aus ihren Niederbüchern das Lied entfernen: „Stegreich wollen wir in Frankreich schlagen.“ (Sehr wahr bei den Wölkischen.)

Wir Sozialdemokraten heißen das Februarprogramm der Regierung gut. Wir haben sogar das Bedenken, daß es in einigen Punkten nicht alle unsere nationalen Forderungen erfüllt. Es wäre vielleicht angebracht gewesen, im deutschen Memorandum darauf hinzuweisen, daß nunmehr der Anfang der allgemeinen Abrüstung gegeben sei. — Das ist nicht geschehen. Aber trotz alledem sind wir mit den Grundelementen des Sicherheitsangebots einverstanden. (Zuruf des Abg. Heilerkeit: Mein Liebchen, was willst du noch mehr! — Heiterkeit.) Die Grundgedanken des jetzigen Angebotes sind dieselben wie die des Februarprogramms. (Sehr richtig, links.) Wenn Graf Westarp noch vor einigen Tagen erklärt hat: Ein Verzicht auf Elsaß-Lothringen ist für meine politischen Freunde unannehmbar, so sage ich: „Der ist der Verzicht auf Elsaß-Lothringen!“ (Sehr wahr links und bei den Wölkischen. — Zurufe rechts: Nein!) Wenn Sie in der neuen Note den Verzicht auf Elsaß-Lothringen garantieren, dann bedeutet das den Verzicht auf Elsaß-Lothringen. Die neue Note geht nicht ab von dem, was das Februar-Memorandum enthält. Das Memorandum aber haben die Deutschnationalen abgewiesen, weil es nicht von der Regierung, sondern nur von dem verdächtigen Außenminister verfaßt war.

Auch wir begrüßen die Räumung der Ruhr und wir trüben unsere deutschen Landsleute in den besetzten Gebieten, insbesondere die deutschen Arbeiter, die während der ganzen Zeit die treuesten Säulen der deutschen Republik gewesen sind. (Lebhafte Beifall links.)

Wenn wir nun Frankreich die Sicherheit gewähren, ist ein Grund für die Verlängerung der Besetzungsoffizien nicht mehr vorhanden.

In der französischen Note wird etwas ganz neues kontrahiert. Es taucht da die Schaffung eines Garantien für die Schiedsverträge auf. Frankreich will den Schiedsvertrag, den Deutschland mit Polen und der Tschechoslowakei abschließen will, garantieren. Wir werden gegen eine derartige einseitige Garantie Widerspruch erheben. Frankreich als Verbündeter Polens und der Tschechoslowakei kann nie so unparteiisch sein, daß es als Garant eines Schiedsvertrages fungieren könnte. In dieser Auffassung sind wir uns einig mit den Sozialisten der betroffenen Länder.

Wer den Frieden will, muß arbitratorische Schiedsgerichte auch bei politischen Verträgen anerkennen. Das hätte die deutsche Regierung Briand sagen müssen. Sie hat es aber leider nicht

getan. Es ist ein gutes Zeichen, daß die deutsche Regierung sich in letzter Zeit des öftern auf den Völkerbund berufen hat. Die Regierung erkennt an, daß der Sicherheitspakt und der Völkerbund zusammengehören. Deutschland sollte nun auch endlich seine Vorbehalte aufheben und in den Völkerbund eintreten. (Sehr wahr links), damit es mit raten und raten kann. (Zuruf rechts: und überstimmt werden kann! — Heiterkeit.) Lassen Sie erst einmal die Geschäftsordnung des Völkerbundes, dann werden Sie sehen, daß dort Beschlüsse nur einstimmig gefaßt werden können.

Wäre Deutschland schon zur Zeit Macdonalds in den Völkerbund getreten, dann würde es heute in der Frage des Sicherheitspaktes an der s dastehen. (Sehr richtig links.) Es scheinen sich Fäden — vom Sicherheitspakt nach Ostpreußen hinzuweisen. Bieleicht steht die Zustimmung einer Reichspartei zu der Antimornote mit den Getreidebündeln im Zusammenhang. (Sehr richtig links), Widerspruch rechts). Wie dem auch sei. Wir erhoffen positive Erfolge aus den kommenden internationalen Verhandlungen.

Als Breitscheid geendet hatte, erfolgte stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten und Demokraten. Verschiedenes Zischen auf der Rechten ward durch einen erneuten Beifallssturm erstickt.

Nun kam für den Grafen Westarp eine schwere Stunde. Er, der die Rede gegen den Sicherheitspakt im Auswärtigen Ausschuss und in der Öffentlichkeit betrieben hat, der diese Sicherheitspolitik für ganz unvereinbar mit den deutschnationalen Bestrebungen beweisen will, mußte nun einen schweren parlamentarischen Umfall vollziehen. Bei der geringen Elastizität des Grafen wirkte der Umfall entsprechend schwerfällig. Er meinte, man solle den bisherigen Streit wegen der Außenpolitik begraben, aber der Graf selbst hat ja diesen Krakeel im Auswärtigen Ausschuss und in der „Kreuzzeitung“ angefangen.

Die Rede war sehr nieder gehalten und zwar gab sich Graf Westarp einige Mühe, den rationalen deutschnationalen Wählern klar zu machen, daß seine Außenpolitik sich doch etwas von der früheren unterscheide. Aber der jetzt folgende Zentrumsredner tat ihm nicht den Gelingen, dieses Versteherungs-moment mitzumachen. Mit unterförmiger Deutlichkeit erklärte der Zentrumsredner Kaas, seine Partei habe für die Fortsetzung der früheren Außenpolitik geplatzt, die vom Zentrum seit Kriegsende stets betrieben worden sei. Das Zentrum habe sich der Umbiegung dieser Linie mit aller Kraft widersetzt und werde auch in Zukunft diese Politik fortsetzen. Der Redner erklärte, daß die jetzige deutschnationalen Außenpolitik, sei sie nun ehrlich oder unehrlich, doch nichts anderes sei als die mit allen Waffen und Mitteln bestmögliche Erfüllungspolitik früherer Jahre. Auch sonst wählte der Zentrumsredner den Deutschnationalen manches bittere Wort zu sagen. In der Westarps Rede gab es eine Stelle, die im Auslande als „Hinterhältigkeit“ der Deutschnationalen ausgelegt werden kann. Er fassete nämlich davon, daß trotz aller jetzigen Versätze und trotz aller Verträge in einer großen Stunde mit elementarer Gemut das Recht sich durchsetzen werde. Also trotz allem das Gedankenpiel mit einem „Revanchekrieg“. Man darf ruhig annehmen, daß der Graf nicht im Ernst an eine solche Geschichte denkt; er spricht sie eben aus.

Die sogenannte nationale Opposition, die von den Deutschnationalen nun längst preisgegeben ist, kam an diesem Tage ebenfalls nur durch den Kommunisten Stöder zu Wort. Er hatte infolgedessen die Genugtuung, daß ihm neben zwei Fraktionskollegen auch vier deutschvölkische Abgeordnete mit Andacht zuhörten. Neues brachte seine Rede nicht. Sie war der alte, in 10 000 Volksversammlungen abgedroschene Ausruf zum Schutz und Trutzbündnis mit Sowjet-Rußland, zu einem östlichen Zusammenschluß gegen den westeuropäischen Imperialismus. Was hat einer solchen Politik aus dem Rheinland und aus der deutschen Wirtschaft werden soll, ist von den Kommunisten noch niemals und auch heute nicht von ihrem Redner im Reichstag ausgesprochen worden.

Am Donnerstag wird die Debatte wahrscheinlich mit der Rede des Reichskanzlers fortgesetzt.

**Sozialdemokratischer Antrag zur Produktionsförderung.** Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat im Landtagspolitischen Ausschuss einen Antrag eingebracht, in dem die Reichsregierung ersucht wird, in Form eines Gesetzesentwurfes ein umfassendes Programm für die Förderung und Intensivierung der Landwirtschaftsproduktion vorzulegen. Der Antrag enthält ins Einzelne gehende Richtlinien über einen Zolltarif, die Verbesserung der Landwirtschaft, den Ausbau des landwirtschaftlichen Kreditwesens und die Fachbildung, sowie den wirtschaftlichen Zusammenhalt landwirtschaftlicher Betriebe. — Bei den Lebensmittelpolitikern muß die zurzeit bestehende Zollfreiheit zunächst um ein Jahr verlängert werden. Spätestens am 1. März 1926 soll der Reichstag einen Untersuchungsausschuss von Wissenschaftlern, Praktikern und Parlamentariern zur eingehenden Prüfung der deutschen Landwirtschaftsfrage berufen. Die Hauptaufgabe des auszubereitenden Programms soll es sein, diejenigen Erbschwererisse zu beseitigen, unter denen die deutsche Landwirtschaft zurzeit am meisten leidet.

### Zur deutschen Antwortnote

Von maßgebender Seite wird uns zu der Note geschrieben: Die deutsche Antwortnote umfaßt im wesentlichen drei Hauptgruppen: erstens die Frage der Rückwirkung des Paktes auf das Rheinland (Rheinland-Abkommen, Besetzungsdauer usw.), zweitens Schiedsvertragsysteme und Garantie-Idee und drittens die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Es wäre ein großer Fehler gewesen, wenn die deutsche Note die Räumungsfrage zur conditione sine qua non für den Pakt gemacht hätte. Dadurch wäre den vornherein das ganze Paktproblem zum Scheitern verurteilt worden. Kommt es wirklich zum Pakt, so ist das — darin hat die Note Recht — ein Ereignis, das unumgänglich ohne Rückwirkung auf die Räumungsfrage bleiben kann. Uebrigens hat man ja auch in London eine ganze Reihe wichtiger und aktueller Fragen nicht mit dem Abkommen vermerkt, sondern neben dem Abkommen, aber im Zusammenhang mit der Konferenz und nicht ohne Erfolg, wie man in diesen Tagen feststellen kann, geregelt.

Der zweite Abschnitt der Note zielt auf die Betonung der Unmöglichkeit, daß der Garant, sogar der durch ein Sonderbünd-

nis festgelegte Garant, bestimmen soll, wer bei einem Konflikt zwischen den Kontrahenten des Schiedsvertrages als Angreifer zu gelten hat. Diese Art von Garantie-System läßt sich mit der Völkerbundfassung und vor allem mit dem Geiste des Völkerbundes kaum vereinbaren. In der Garantiefrage und überhaupt im ganzen zweiten Abschnitt liegen die harten Risse, die geknackt werden müssen. Ein genaueres Studium dieses Teiles der Note dürfte auch in einigen Tagen ein paar rauhere Töne in das Echo bringen, das die Note bis jetzt auf der anderen Seite gefunden hat.

In der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, um die sich der dritte Abschnitt dreht, will die deutsche Regierung keine Schwierigkeiten machen; sie ist nicht grundsätzlich gegen eine Verbindung der beiden Probleme: Eintritt in den Völkerbund und Regelung der Sicherheitsfrage.

Die Einleitung der deutschen Note charakterisiert die Briand-Note dahin, daß sie den Anregungen des deutschen Memorandums in wichtigen Punkten eine andere Richtung gegeben und stellenweise weitgehende Forderungen aus dem Memorandum gezogen habe. Demgegenüber deshalb die Bemerkung am Schluß der Einleitung, daß die deutsche Regierung sich ihre Stellungnahme zu den Einzelpunkten bis zu den endgültigen Verhandlungen vorbehalte. Die deutsche Regierung will eine Beschleunigung der Paktverhandlungen. Für diese Beschleunigung etwas zu tun, liegt zwar jetzt im Augenblick in der Hand der Gegenseite. Aber es ist nicht einzusehen, warum nicht die deutsche Regierung für das Zustandekommen einer Konferenz zur Beratung der Paktfrage zunächst so gut wie gar nichts tun will. Der Weg für die Fortführung des Problems ist gebahnt: Briand-Note und deutsche Antwortnote haben zusammen immerhin eine Basis, auf der weiter verhandelt werden kann.

Auch wir haben von unserem Standpunkte aus gegen die Note nichts wesentliches einzuwenden. Sie scheint uns ein Schritt auf dem Wege zu sein, den wir Sozialdemokraten als erste betreten haben, und der, wie wir hoffen, zu einer wirklichen Befriedung Europas führen wird. Das erste Echo, das die deutsche Erwiderung in Paris gefunden hat, ist ebenfalls nicht ungünstig. Sicher weit günstiger als, wie wir annehmen, selbst Herr Stresemann erwartet hat. Wir freuen uns dessen und sind nur nicht gewiß, ob auch die Deutschnationalen diese Freude teilen, denn einem Teil von ihnen wäre eine andere Wirkung in Frankreich wohl nicht unympathisch gewesen. Im Grunde ihres Herzens machen sowohl die deutschnationalen Minister wie die deutschnationalen Reichstagsfraktionen den Schritt nur sehr ungern mit, und man tritt ihnen mit der Vermutung wohl nicht zu nahe, daß bei ihrem Entschluß ursprünglich die letzte Hoffnung mitgebrochen hat, dem Gegner das Stadium einer Ablehnung aufzubereiten.

### Was ist der Sinn des Schutzzolles?

Der Sinn des Schutzzolles ist, Kapitalisten und Arbeiter in Wirtschaftszweige zu drängen, die an sich nicht in der Lage sind, mit dem Auslande zu konkurrieren. Der Schutzzoll schafft aber eine künstliche Rentabilität. Wo dagegen ein an sich rentabler Wirtschaftszweig zollgeschützt wird, erhöhen sich die bisher in ihm gemachten Profite. Diese künstliche Rentabilität und diese Übererhebung der Profite erfolgten auf Kosten der übrigen Volkswirtschaft. Werden nun solche Zölle nicht nur Einzelnen, sondern, wie die sogenannte „Meine Zolltarifvorlage“ das will, praktisch allen Wirtschaftszweigen gegeben, so ist es die Waffe der Verbraucher, d. h. die Arbeiter- und Angestelltenklasse und das Proletariat, auf die jede Last der neuen künstlichen Profite fällt. Der Lohnkampf bringt zunächst nur einen Scheingerinn, denn was in Markt und Pflanzungen gewonnen wird, bedeutet zunächst nur einen Ausgleich für die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse. Die Hungerlöhne, die der Arbeiter im Lohnkampf nicht mehr aufrecht erhalten kann, fördert er sich auf Umwegen über das Parlament durch den Schutzzoll!

### Junker und Bauern

Anlässlich der Agrarzolldebatte sprachen die Anhänger der Zölle häufig von den Interessen der Landwirtschaft. Sowohl die Sachverständigenverechnungen des Landwirtschaftsrates wie auch die Agrarberichte des Reichstages haben gezeigt, daß die Landwirtschaft nicht ein einheitliches Interesse hat, sondern daß die Interessen der kleineren und mittleren Bauernwirtschaften und die der Großlandwirte einander entgegengesetzt sind. Die letzteren sind vor allem an der Zollvorlage der Regierung interessiert; denn sie sind Großverbraucher von Getreide. Sie fordern höhere Zölle auf Futtermittel, die dem Bauern die Viehhaltung erschweren. Sie wollen eine künstliche Rentabilität für Brotgetreide, die den Bauern zu einer unrentablen Produktion hindrängt. Ihr Zollprogramm schwächt die Bauernwirtschaft. Es macht es dem Bauern unmöglich, sich für die Eier- und Schweineproduktion die notwendigen Futtermittel zuzukaufen, weil die Zölle zu hoch sind, um einen solchen Zufuhr nach zu erlauben. Die Agrarzölle nützen also den Millionen deutscher Bauern nicht, sondern schaden ihnen. Sie nützen nur wenigen gutgläubigen Großgrundbesitzern.

### Ist die Landwirtschaft verschuldet?

Die Vertreter der großagrarischen Interessen haben immer wieder darauf hingewiesen, daß nur mit Hilfe der Zölle die Landwirtschaft ihre Schulden tragen könne. Im Agrarbericht des Reichstages haben sie sogar versucht, durch „Statistiken“ festzustellen, daß die von der Landwirtschaft heute aufzubringende Zinsenlast höher sei als vor dem Kriege. Demgegenüber mußte das Reichsfinanzministerium feststellen, daß im Jahre 1922 diese Last noch nicht an die der Vorkriegszeit heranreichte, selbst wenn von dann an die jetzt aufgewerteten Hypotheken mit 10 Prozent verzinst werden müßten. Diese Berechnung ist wohlrichtig, aber auch noch mit Fehlern durchsetzt, sie zeigt jedoch deutlich, daß die Zinsenlast nicht mit der allgemeinen Geldentwertung entsprechend gestiegen, d. h. sich gleichgeblieben ist, sondern, die Wertminderung der Zinsen noch nicht erreicht. Von einer Übererschuldung der Landwirtschaft kann also keine Rede sein.

### Die Räumung von Essen

Essen, 21. Juli. (Gis. Bericht.) Der Essener Stadtwahlwart wurde am Dienstag vormittag durch den Chef des französischen Hohlbüros mitgeteilt, daß die Räumung der Stadt bis zum 31. Juli 12 Uhr nachts vollzogen werden muß. Die Räumung wird, es verbleibt lediglich die französische Kohlenkammer, die sich mit der Lieferung der Reparationsgelder zu befassen hat und auf Grund eines besonderen Vertrages eingesezt ist.



# Aus dem Freistaat Baden

# Staatsumwälzung und politischer Neuaufbau in Baden

(Ein Beitrag zur politischen Geschichte Badens 1914/24)

## Aus dem Haushaltsauschuß des bad. Landtags

In der Sitzung vom 20. Juli wurde beim Etat des Ministeriums des Innern in die Beratung des Titels Landwirtschaft und Ernährung eingetreten, und zwar zunächst über die Verwilligung eines weiteren Staatszuschusses an die Landwirtschaftskammer in Höhe von 40 000 Mark. Der Landtagspräsident stellte hierzu, in völliger Verkennung der budgetären Lage, den Antrag, den Zuschuß zu verdoppeln und mußte seinen Antrag wieder zurückziehen, nachdem er von allen Seiten eine sehr eingehende Belehrung und Vorlesung erhalten hatte, und so sich endlich selbst überzeugt fühlte, daß seinem Antrag bereits entgegen sei. Von sozialdemokratischer Seite wurde wiederum betont, gegenüber den weitergehenden Forderungen des Landtags, daß die Landwirtschaftskammer ein eigenes Umlage- oder Steuerrecht habe und es sei absolut nicht angängig, daß die Landwirtschaftskammer alle möglichen Betriebe aufmache, und dann, wenn sie sich nicht selbst erhalten können, jedesmal an den badischen Staat herantrete, um die Verluste zu decken. Hier bewilligte man immer große Mittel, aber bei der Bekämpfung der Zuckerkrise habe man finanzielle Bedenken. Zwischen Zentrum und Landtag entspann sich noch eine Polemik, die ein großer Rückschlag der verflochtenen Wahlen für die Landwirtschaftskammer war; auf der einen Seite eine gewisse Benützung über den Erfolg, auf der anderen eine bittere Enttäuschung über den Mißerfolg und den Verlust der früheren Positionen. Die angeforderten Mittel wurden sodann mit allen gegen 1 Stimme bei einer Enthaltung genehmigt.

Bei dem Titel: Förderung der Viehzucht und Pferdebezug, stellte die Sozialdemokratie den Antrag, den dem badischen Ministerium zu überlassenden Betrag aus dem Etat der Totalfaktor- und Viehwirtschaft von 296 000 Mark auf 246 000 Mark, also um 50 000 Mark zu kürzen, um so weitere Mittel zur Bekämpfung der Zuckerkrise zu gewinnen. Da die in der Aussprache zu Tage tretende Meinungsverschiedenheit nicht genügend geklärt erschien, wurde die Weiterberatung ausgesetzt, um außer bei der Beratung des Etats des Finanzministeriums die steuerrechtliche Seite zu klären.

Beim außerordentlichen Etat entspann sich auf die Anfrage des Zentrums, nach dem Rückgriffrecht des badischen Staates gegenüber den privaten Schuldner, das sich aus der gegenseitigen Regelung zwischen dem Reich, Baden und der Schweiz über die sogenannten Miß- und Vieh-Frankenscheine ergebe, eine längere Aussprache. Während das Zentrum eine unbedingte Beibehaltung des Rückgriffsrechtes verlangte, vertrat die Regierung und ein anderer Teil der Parteien den Standpunkt, nur ein bedingtes Recht des Rückgriffs anzuerkennen und zwar nur soweit, als auch das Reich gegenüber dem Lande Baden einen Rückgriff ausübe, d. h. es könne der Rückgriff nicht erfolgen, solange für das Land Baden sich keine weitere Leistung ergebe. Für die gegebenen Darlehen ist das Rückgriffsrecht gegeben und durch Einzelverträge sichergestellt. Die Revolution des Zentrums-epochen Dr. Fähr, die die unbedingte Beibehaltung des Rückgriffsrechtes forderte, wurde sodann mit 8 gegen 4 Stimmen, bei 4 Enthaltungen (Zentrum und die SPD) abgelehnt, die Position mit 10 gegen 4 Stimmen, bei 3 Enthaltungen (Zentrum), genehmigt. — Die übrigen Positionen, als Durchgangsbeträge, Zuschüsse des Reichs für die Förderung des Raubbaues, des Weinbaues, der Versuche mit künstlichen Düngemitteln wurden einstimmig genehmigt, ebenso bauliche Aufwendungen für Angulienburg.

Eine längere Aussprache ergab sich wieder bei der Anforderung von 25 000 M als Staatszuschüsse für die Darlehensstellen aus Wirtschaften des Landes Baden für landwirtschaftliche Organisationen. Die Regierung verwies hierbei auf die große Gefahr, die sich allmählich aus derartigen Kreditationen des Staates für die Landwirtschaft selbst, ebenso wie für Industrie, Handel und Gewerbe ergeben und verwies hierbei auch auf ähnliche Stimmen aus der Landwirtschaft, besonders aus Wagnen. Gegenüber den Ausführungen des Landtags behauptete die Regierung, daß von einer allgemeinen Notlage in der Landwirtschaft nicht gesprochen werden könne; aber bei den Getreide-, Kartoffel- und Weinbauern sei eine gewisse Notlage vorhanden. Die Anforderung selbst wurde, entsprechend einem früheren Beschluß, einstimmig genehmigt.

Hierauf wurde die Beratung der Hauptabteilung IV, frühere Arbeitsministerium aufgenommen, und hier in Verbindung mit einem Antrag der SPD die Notlage der Unzulassen, Klein- und Sozialrentner, Kriegsbeschädigte wie Arbeitslose, eingehend besprochen. Die Regierung wurde gebeten, dem Landtag eine eingehende Darstellung vorzulegen, aus der sich der heutige genaue Stand der Verhältnisse, nach den letzten Wochen im Reichstag eingeleiteten Neuregelungen und Gesetzentwürfen; der Ausschuss behielt sich seine Stellungnahme hierzu vor. — Die Bildung eines Landeswohlfahrtsfonds in Höhe von 700 000 M aus Zuschüssen des Reichs, wurde allseitig begrüßt und dem Wunsch und Hoffnung Ausdruck verliehen, diesen Fond möglichst im Budget zu sehen und aus weiteren Mitteln, auch aus badischen staatlichen und privaten, zu stärken. Im weiteren Verlauf wurden eine Anzahl Petitionen und Beschwerden erledigt. Die Beschwerden des Zentrumsbundkoordinierten Senbers, Zurückführung badischer Landesfinder als Angehörige und Beamtinnen bei den badischen Versorgungsämtern beantwortete die Staatsregierung dahin, daß zu einem weitergehenden Schritte keine Ursache vorliege. Am 1. April 1923 seien von dem Personal neben 75 Kräfte, Angestellte und Arbeiter nur 25 Prozent Nichtaderner gewesen. Ausgeschieden seien durch Aufhebung und Abbau 213 Prozent Badener und 48,9 Prozent Nichtaderner, und 17,86 Prozent Nichtaderner. Das Zentrum forderte aber auch an diesen Zahlen sehr scharfe Kritik und wollte sie durch Abstimmung des badischen Staatsbürgerrechtes bekämpfen, eine Auffassung, die der übrige Ausschuss aber nicht teilte. Eine Zentrumsvorstellung forderte weitere Aufklärung über die Zusammenfassung des Personals der Versorgungsämter, nach Staatsangehörigkeit und getrennt nach Oberen, Mittleren, Unteren-Beamten, dem stattgegeben wurde.

Die Petition des Bankbeamtenvereins, Gau Württemberg-Baden, den Abbau im Bankgewerbe betreffend, wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Regierung erwiderte, daß das Ministerium des Innern, aus Auftrag des Staatsministeriums, zur Zeit daran sei, etwaige Verträge gegen gesetzliche Bestimmungen festzusetzen. Ein sonstiger Einfluß auf das Bankgewerbe sei unmöglich. Was jetzt schon geschehen werden könne, sei, daß die Heberzettelarbeit über das Maß des Zulässigen und Erlaubten weit hinaussetze; wenn auch gegeben werden müßte, daß eine Heberzettelarbeit zu gewissen Zeiten, wie Monatsabschluss und Jahresrechnungen oft nicht zu umgehen sei. Aber allgemein sei die Heberzettelarbeit nicht gerechtfertigt, sie erzwinge im einzelnen Falle einen Abbau, der auch über das notwendige Maß hinausgeht. — Die Weiterberatung dieser Abteilung wird sodann ausgesetzt um nach Rückkunft des Herrn Staatspräsidenten aus Berlin mit der Beratung des Etats des Ministeriums für Kultus und Unterricht zu beginnen.

Unter dem vorstehend wiedergegebenen Titel hat der badische Innenminister, Genosse Kemmele, im Drauschen Verlag eine Schrift erscheinen lassen, deren Lektüre allen in Baden politisch tätigen Persönlichkeiten dringend zu empfehlen ist. Genosse Kemmele ist als Politiker ein kühl und nüchtern abwägender und beurteilender Tatsachennarr. Illusionen narren und begeistern ihn nicht; als Redner versteht er in padender Darstellung und Argumentation zu sprechen und als Mann der Feder gibt er sich nicht anders. So auch in der vorliegenden Schrift. Eine Fülle von Materialien und Tatsachen werden in wohlgeordneter Reihenfolge geboten. Kemmele weiß, daß seine Schrift keine erschöpfende Darstellung der Ereignisse des Jahres 1914/24 ist; sie soll das auch gar nicht sein, sondern eine Art Vorarbeit. Und beim Studium der Schrift drängt sich immer stärker die Erkenntnis auf, daß der Verfasser über weit größere Tatsachenquellen verfügt, als sie in seiner Schrift ausgenutzt worden sind. Wir hoffen, daß der Verfasser in einer weiteren Schrift die Quellen voll ausnützen wird.

Was Kemmele mit seiner Schrift erreichen will, sagt er im Vorwort klar und kurz: „Als Ziel meiner Arbeit schwebte mir vor, dem Leser zu zeigen, unter welchen Begleitumständen es in Baden zur Staatsumwälzung kam und mit was für Geburtswehen die junge Republik zu kämpfen hatte, ehe die politischen Zustände wieder erträglich wurden und Leben und Eigentum der Staatsbürger gegen ungeschehliche Angriffe genügend geschützt waren.“ Aus dem Polizeiminister heraus, der nunmehr schon im siebenten Jahre die Würde der Verantwortung für die Wiederaufrichtung und Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande trägt, ist die Schrift entstanden. Das ernste und strenge Gesicht des in harter und mühevoller Arbeit gewordenen Mannes blüht aus jedem Kapitel heraus. Wir werden aber sehen, daß auch der Politiker und der Sozialdemokrat bei der Abfassung mitbestimmen worden. Was der Schrift zum Vorteil gereicht und ihren Wert erhöht.

Kemmele behandelt im ersten Kapitel die Verände zu einer Neuorientierung, als die Wirkungen des Krieges sich immer schwerer und sichtbar auf das Land und auf das Volk legten. Dabei wirkt die ruhige, genaue, atemlosste Darstellung und Aufzählung der Verände in hohem Maße lebendig. Im Dezember 1915 gab die Regierung im Haushaltsauschuß eine Erklärung ab, daß die Sozialdemokratie keinerlei nachteilige Ausnahmestellung erfahren dürfe. Nach dieser „Strafankündigung“ erfolgte sich die „liberale“ Regierung im Ministeriale des zwei Jahre und sie hätte sich wahrscheinlich noch länger der Erhaltung hingehalten, wenn nicht 1917 die Osterhoffnung Wilhelm II. gekommen wäre. Dazu kam, daß der badische Privatbeamtenverein eine Motion der 1. Kammer gefordert hat. Man regte sich, wie figura zeigt, im badischen Lande ungemein bescheiden. In der 2. Kammer unterteilt man sich eines schönen Tages über Demokratisierung und Einführung des Verhältniswahlrechts. Die Sozialdemokraten hatten die Abschaffung der Welsprivilegien, der 1. Kammer und die Einführung des Frauenstimmrechts gefordert. Alle Haupt der bürgerlichen Volksboten wurden mißbilligend aus solchen Forderungen geschäftet. Der Staatsminister v. Dusch erklärte, da mache die Regierung nicht mit, es liege in Baden auch gar kein Anlaß und kein Bedürfnis vor, im Sinne der Osterhoffnung tätig zu sein. In Baden war ja noch alles schon ruhig und Herr v. Dusch war ein Fachminister, der das Regieren gelernt hatte. Immerhin gab es kurz darauf auch in der 1. Kammer eine wenigstens akademische Unterhaltung, die, so frisch sie auch war, die hohen Herren der 1. Kammer in nicht geringe geistige Anstrengung versetzte.

Als dann im November 1917 der Landtag zusammentrat, hielt es Herr v. Bodman doch für geraten, an kleinen Zugeständnissen ein bißchen herumzureden. Aber — um des Himmels willen, ja seine ordentliche Neuorientierung. Dafür sollte die Zuständigkeit des Landtags in hohem Maße erweitert werden. Die Sozialdemokraten forderten abermals die Einführung der Verhältniswahl, die Fortschrittler die Einführung des Frauenstimmrechts und das Zentrum war in erster Linie darauf besorgt, daß die Kirche, der Erzbischof, die Landwirtschafts- und Handwerkerkammer besser in der 1. Kammer vertreten sind. Drei Arbeitervertreter sollten auch zugelassen werden. Diefem „radikalen“ Vorhaben drängen gegenüber glaubte Herr v. Bodman zur Zurückhaltung ermahnen zu sollen.

## Die Verfassungsfeier

Die Reichsregierung und das badische Staatsministerium haben übereinstimmend Beschlüsse dahin gefaßt, daß die Verfassungsfeier in diesem Jahre in derselben Weise begangen werden soll, wie in den früheren Jahren. An den einzelnen Orten sollen die Feiern wieder von den Gemeinden veranstaltet werden. Die Beteiligung weitester Bevölkerungsschichten ist im Hinblick auf die Bedeutung der Weimarer Verfassung für den Staat wie für das gesamte Volk dringend zu wünschen. Neben diesen Volksfeiern soll auch bei der Jugend das Interesse an der Verfassung geweckt werden. Der 11. August ist gebotener Festtag und allgemeiner Feiertag.

## Das Steuerverteilungsgesetz

Aus dem dem Landtag ausgearbeiteten Gesetzentwurf eines Gesetzes über eine Änderung des Ausführungsgesetzes zum Landessteuergesetz (Steuerverteilungsgesetz) ist folgendes herzuheben: Die dem Lande Baden nach §§ 20, 23 des Finanzausgleichsgesetzes zukommenden Anteile an der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer werden nach folgenden Vorschriften verteilt:

Aus dem dem Lande zukommenden Gesamtanteil wird zur Gewährung von Beihilfen an Gemeinden dem Ministerium des Innern ein Betrag von 200 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Der restliche Gesamtanteil wird zerlegt in eine Landesmasse. In die Landesmasse fließen 65 v. H. in die Gemeindefmasse 35 v. H. der ortsbestimmten Ueberweisung. An der Gemeindefmasse werden beteiligt mit 65 v. H. die Gruppe der Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern, mit 14 v. H. die Gruppe der Gemeinden mit mehr als 3 000 und mit 21 v. H. die Gruppe der Gemeinden mit nicht mehr als 3 000 Einwohnern. Die Kreise erhalten aus der Gemeindefmasse einen Anteil von 35 v. H. dieser Masse.

die zu üben die bürgerlichen Parteien sehr gern bereit waren. Als dann Koth und Maser ungebührlich wurden, erklärte es Herr v. Bodman für unmöglich, dem Großherzog zuzumuten, vor der Ernennung von Ministern das Parlament zu hören. Das war im Januar 1918.

Bis in den Sommer 1918 hinein redete, handelte und famnegeherle man im Landtage, um schließlich das Verhältniswählrecht zu fordern und zwei Arbeitervertretern für die 1. Kammer zuzustimmen. Sogar der allezeit sehr vorsichtige und gewiß nicht umstürzlerisch veranlagte Herr Wittemann sah sich am 15. Juni 1918 genötigt auszurufen, der treffende Berg habe ein Mäuslein geboren, die Kommission sei zu einer Begründungshütte geworden. Die politische Kränkelei der badischen Regierung und der Landtagsmehrheit ließ natürlich das badische Volk kalt.

Inzwischen bereitete sich sichtbar auf den Schlachtfeldern die Katastrophe Deutschlands vor, Prinz Max wurde Reichslanzler. In Baden aber getrieben sich die Herren Bürgerlichen angestrengt die Köpfe, ob die Programmrede des Prinzen in Berlin gar auch für die badischen Verhältnisse gelten sollte. Das war für sie in der Stunde, wo das deutsche Drama in unheimlicher Größe und Schnelligkeit sich abrollte, die größte Sorge. Herr Dr. Düringer mußte extra den Prinzen fragen, der aber nur an Preußen gedacht haben wollte und die Abschaffung der 1. Kammer für einen Unfahn erklärte. Wie man sieht, Großzügigkeit und hervorragende Erkenntnis der wahren Sachlage bei Adel und Bürgertum.

Da plakte mit einem Schlage die Erkenntnis dazwischen, daß Deutschland unfähig schwere Friedensbedingungen erhalten werde. Jetzt wurde sogar eine großherzogliche Regierung stuzig und sie hielt eine Besprechung mit allen Amtsverhältnissen ab. Verhaltensmaßregeln sollten an sie erteilt werden. Ja, am 19. Oktober, bequeme sich die großherzogliche Regierung sogar dazu, mit den Landständen eine Aussprache zu pflegen, von demokratischen Richtlinien zu sprechen, wie von der Befestigung der Gemeinde-Klassenwahl.

Inzwischen sauste Schlag auf Schlag auf das arme Deutschland hernieder: Staatssturm in Ungarn, Putzrevolte in Österreich, Bulgariens Abfall, die Revolution in Ungarn, Putzrevolte in Österreich, der Waffenstillstand und nun endlich — das ist unüberdäufbare historische Wahrheit — begriff auch eine hohe großherzogliche Regierung, daß es mit dem Mundspitzen wohl nicht mehr getan sein wird, daß ein bißchen gepiffen werden muß. Am 2. November — 1918 — teilte die Regierung mit, sie habe die Einführung der Verhältniswahl beschlossen, auch die Abschaffung des Gemeinde-Klassenwahlrechts. Am 9. — wohlgerneht am neunten November 1918 — wurde beschlossen, zum 13. November die Fraktionsvorstände nach Karlsruhe zu berufen. Ebenso trägt der Gesetzentwurf zur Abänderung der Verfassungsurkunde das Datum des 9. November. Kemmele bemerkt dazu:

„Als letzte der siddentischen Regierungen hatte sich die badische Regierung zu diesen Verfassungsänderungen entschlossen. Es war zu spät. Das Reichshaus und damit auch die badischen Gesessenen trachten bereits in allen Fugen. In Karlsruhe aber machten sich in bürgerlicher Bescheidenheit und politischer Kurzsichtigkeit großherzogliche Minister, Räte und bürgerliche Fraktionsführer daran, mit Papierfäden die entstandenen Risse zuzustopfen. Mit Zug und Recht sagt Kemmele in der Einleitung zu dem besprochenen Kapitel:

„Die Tatsache, daß die regierenden Gewalten damals die Notwendigkeit einer großzügigen Lösung verkannten, hat neben anderen Dingen die Revolution verursacht.“

In den Akten der großherzoglichen Ministerien, wie in denen der großherzoglichen Bezirksämter und ebenso wenig in den Protokollen der bürgerlichen Fraktionen stand eben nichts darüber geschrieben, daß am Ende eines verlorenen Krieges, während dessen Dauer das Volk in der schamlosesten Weise belogen und betrogen worden ist, daß nach Abschluß von vierundvierzig Hunger- und Sterbjahren, daß am Ende eines Weges, auf dem rund zwei Millionen toter Soldaten und ebenbürtige Kriegskriecher liegen, eine politische Explosion unvermeidlich erfolgen muß. Die hohen großherzoglichen Herren in Karlsruhe glaubten immer noch, durch ein paar armelige Verfassungsbroden und durch Verfügungen der Bezirksämter gemächlich die Dinge weitzern zu können. Und sie waren doch erkannt, als ihnen dann auf die verhaubten Perücken geklopft wurde. Negrum.

Dem Gesetz ist eine sehr ausführliche über 30 Druckseiten umfassende Begründung beigegeben. Aus dieser ist zu entnehmen, daß die Verteilungsmasse für Land und Gemeinden im ersten Halbjahr 1925 auf 35,596 Millionen Reichsmark zu schätzen ist. Für die zweite Hälfte des Rechnungsjahres 1925 fehlt es noch an jeder gesetzlichen Grundlage. Erst der entgeltliche Finanzausgleich mit dem Reich wird zeigen, an welchem Ausmaß die Länder weiterhin an den Quellen der Einkommensteuer, der Körperschafts- und der Umsatzsteuer beteiligt sind. Immerhin wird man aber annehmen können, daß diese Beteiligung in ihrem finanziellen Ergebnis nicht wesentlich von den für die erste Hälfte des Rechnungsjahres ermittelten Zahlen abweicht, sodas also für das Rechnungsjahr 1925 aus Anteilen an Ueberweisungsteuern (abgegeben von dem Anteil an der Grunderwerbsteuer) für das Land Baden und seine Gemeinden 71 190 000 Reichsmark zur Verfügung stehen. Es ergibt sich gegenüber 1924 ein Ausfall von nicht weniger als 20,041 Millionen Reichsmark. Mit einem so empfindlichen Minderertrag müssen Land und Gemeinden für 1925 rechnen. Weiter acht aus der Begründung hervor, daß die bisher geltende Verteilung der persönlichen Grundsteuerlasten bestehen bleibt. Es wird dann noch mitgeteilt, daß die Gemeinden zu einer völligen Ablehnung des Entwurfes der Steuerverteilung gekommen sind, und daß die Kreise erklärt haben, die vorgesehene Beteiligung der Kreise mit 35 v. H. der Gemeindefmasse müßte wesentlich erhöht werden.

Landesverbandstagung der badischen Schneidermeister. In den letzten Tagen fand in Heidelberg die Obermeisterstagung des Landesverbandes der badischen Schneidermeister statt, wobei besonders Fragen über das Lehrlings- und Nachschulwesen einen breiten Raum in den Besprechungen einnahmen. Die Ergebnisse der psychotechnischen Eignungsprüfungen für Lehrlinge, die das psychotechnische Institut an der Hochschule in Karlsruhe durchführt, fanden besondere Beachtung. Weiter wurden Fragen des Meisterprüfungswesens und Organisationsfragen im Dament Schneidergewerbe erörtert.



# Unterhaltung und Belehrung

## Delle der Groberer

Von Martin Andersen Nexø

66

Nachdruck verboten.

(Vortsetzung)

Lasse war ganz stolz darauf, mit dem Manne zusammen gedient zu haben, er stellte sich vor den anderen auf und wollte Eindruck auf seine Freunde machen, indem er so recht derbe: „Guten Tag, du, Die!“ sagte. Der lange Die war bei der nächsten Gruppe, nun kam er zu ihnen und wollte ihnen die Traktate hinhalten. Aber ein Blick auf Lasse veranlaßte ihn, Hände und Augen zurückzuziehen; er senkte tief auf und atmete gesenktes Hauptes zu der nächsten Gruppe.

„Sagt ihr wohl gesehen, wie er die Augen in 'n Kopf dreht hat?“ sagte Lasse spöttisch. Wenn Dred zu Ehren kommt, weiß es sich nicht zu beharren! Er hat ja auch 'ne Uhr in der Tasche und lange Kleider an — früher hat er sich mal 'n Domb auf 'm Leibe. Und ein gottloser Kerl war er! Über der Teufel fort für die Seinen, wie das Sprichwort sagt; und er wird ihm auch wohl vorwärtsgehoben haben, indem er die Pläse an der Maschine vertauschte. Da haben sie den lieben Gott wirklich angeführt, so daß ihm die Augen überliefen.“

Madam Olsen suchte Lasse zu beschwichtigen, aber der Kaffee mit Brantwein stieg zusammen mit dem Jörn in ihm auf. „Also er will ehrende Leute nicht kennen, die das Ihre auf ehrliche Weise und nicht dur chSchwindeln erwerbent! Sie sagen ja, daß er jetzt den Liebste von all' den Bauernfrauen ist, wo er bintommt, aber einmal hat er sich mit der Sau begnügen müssen.“

Die Leute gingen an, sich nach ihnen umzusehen, und Madam Olsen nahm Lasse sehr bestimmt beim Arm und zog mit ihm ab. Die Sonne stand jetzt tief am Himmel. Oben auf dem Platz wimmelte es von Menschen, die rund herumtrampelten wie in einer Treitmühle; von Zeit zu Zeit kam ein betrunkenener Mann gestürzt und bahnte sich einen breiten Weg durch die Volksmenge. Unten vom Platz her brodelte der Dampf herauf; Leierkasten, die ein jeder seine Melodie aborgelien, Ausrufer, die Orchester der Tanzböden und das taktlose Stampfen eines Schottischen oder Rheinländers. Die Frauen gingen in Haufen und schiederten auf und nieder, lange Blöde nach den Schenkstellen hinüberwerfend, wo ihre Mannsleute saßen; einige stellten sich an den Zeltenöffnungen auf und machten lödende Zeichen hinein.

Ganz tief unter den Bäumen stand ein Knallbetrunkenener und laßte an einem Baumstamm in die Höhe, neben ihm stand ein Mädchen und weinte in die schwarze Damastkürze hinein. Pelle betrachtete sie lange, die Kleider des Burischen waren in Unordnung, und er stürzte sich mit einem blöden Grinsen über das Mädchen, wenn sie weinend verjuchte, seine Kleidung zu ordnen. Als Pelle sich umwandte, waren Lasse und Madam Olsen ihm im Gedränge verschwunden.

Sie waren wohl langsam vorausgegangen, und er ging hinab, die ganze Straße zu Ende. Dann kehrte er mühselig um und blickte sich auf den Platz zurück; er hobte sich in den Strom hinein und wieder heraus und hatte seine Augen überall. „Sagt ihr Vater Lasse nicht gesehen?“ fragte er kläglich, wenn er Bekannte traf.

Mitten in dem dichtesten Schwarm ging ein großer Mann und bellamierte glückselig, die Stirn in den Wolken. Er war einen Kopf größer als die anderen und sehr breit, aber die Güte leuchtete ihm aus den Augen, er wollte alle umarmen. Sie wichen schreiend zur Seite, so daß ein breiter Weg entstand, wo er ging. Pelle hielt sich hinter ihm und drang durch die dichteste Menge hindurch; da drinnen standen Gerichtsbesitzer und Dolmetscher, jeder auf dem ihm angewiesenen Posten, auf die Knüttel geküßt. Sie hielten Wache mit Augen und Ohren, mischten sich aber in nichts ein. Man sagte, sie hätten Handeisen in der Tasche.

Pelle war auf seiner verzweifeltsten Suche auf den Weg hinuntergekommen. Wagen auf Wagen arbeitete sich vorwärts durch die Dunkelheit unter den Bäumen, dann rollten sie weiter in dem blendenden Abendlicht um hogen mit lautem Krachen auf die Landstraße ein. Das waren die „Heiligen“, die nach Hause fuhren.

Er überlegte, wie spät es wohl sein müsse, und fragte einen Mann, wieviel die Uhr sei. Keun! Pelle mußte laufen, um nicht zu spät nach dem Wagen zu kommen. Auf dem Wagen saßen Karl Johan und die blonde Marie und ahnen. „Kommt herauf und ich auch!“ riefen sie. Pelle hatten einen Seilbunger, er vermaß alles, während er ab. Aber dann fragte Karl Johan nach Lasse, und nun meldete sich die Qual von neuem.

Karl Johan war ärztlich; auch nicht ein einziger hatte sich beim Wagen eingeschunden, obwohl es die verabredete Zeit war.

„Jetzt ist es am besten, wenn du dich in unserer Nähe hältst,“ sagte er, als sie hinaufgingen, „sonst kannst du leicht totgeschlagen werden.“

Oben am Waldestrande kam Gustav gelaufen. „Dat feiner von euch Bodil gesehen?“ fragte er leuchtend. Seine Kleider waren aufgerissen, und sein Vorhemd war mit Blut bedeckt. Er sagte höhnend weiter und verschwand unter den Bäumen. Da drinnen war es ganz dunkel, aber der Platz lag in einem seltsamen Licht, das nirgends herkam, sondern von dem stehenden Tage hinterlassen zu sein schien. Die Gesichter tauchten scheinbar gleich auf da draußen im Licht — oder wirkten wie schwarze Löcher darin, um plötzlich hervorzubringen, tief rot vor Blutbrand.

Die Menschen taumelten umher in wirren Haufen, kreischend und lärmend. Verliebte Paare vergaßen sich im Gemümel. Zwei Männer kamen gegangen, liebevoll blickten sie einander an; plötzlich lagen sie am Boden und wälzten sich in einer Prügellei. Andere mischten sich dahinein und nahmen Partei, ohne sich um die Gefährdungen zu kümmern.

Dann kam die Obrigkeit und schlug mit Stöcken drein; wer nicht davonließ, ward gebunden und in einen leeren Stall gesperrt.

Pelle war ganz krank und hielt sich dicht an Karl Johan, es durchschaute ihn jedesmal, wenn sich eine Bande ihnen näherte.

„Wo ist Vater Lasse?“ fragte er kläglich. „Woll'n wir nicht hin und ihn suchen?“

„Ach, halt' den Mund!“ rief der Großnecht, der da stand und sich anstrenzte, seine Kameraden zu entdecken. Er war während über diese Nachlässigkeiten. „So keh' doch nich' da und heul'! Lauf' lieber runter nach dem Wagen und seh' zu, ob da wer gekommen is.“

Pelle mußte dran, so unheimlich es ihm war, sich unter die Bäume zu wagen. Das Raub hing lautlos still, aber von oben von dem Platz her ward der Lärm in Schauern hier hinabgetrieben, und in der Finsternis unter den Büschen rührte sich das Leben auf und nahm Stimmen der Freude und des Weinens an. Wütlich drang ein Kreischen durch den Wald und ließ ihn in die Knie sinken.

Karna sah hinten im Wagen und schielte, an den Vorderfuß gelehnt stand Beneta und weinte: „Sie haben Anders eingeleckt“, schlugte sie. „Er wurde wild, und da haben sie ihm Handeisen angeleckt und ihn eingesteckt.“ Sie ging mit Pelle zurück.

Lasse stand neben Karl Johan und der blonden Marie; er sah Pelle herausfordernd an, in seinen zusammengekniffenen Augen brannte eine kleine empörende Flamme.

„Dann sehten also nur noch Mons und die flotte Sara“, sagte Karl Johan und musterte sie.

„Aber Anders? Da müßt doch nich' ohne Anders wegfahren?“ schlugte Beneta.

„Mit Anders is nichts nich' zu machen“, sagte der Großnecht. „Der kommt woll mal von selbst wieder, wenn sie ihn loslassen.“

Sie erkundeten, daß Mons und die flotte Sara unten auf einem von den Tanzplätzen waren, und gingen da hinab. „Nur hleht ihr hier“, sagte Karl Johan hart und ging hinein, um sich einen Ueberblick über die Tanzenden zu verschaffen. Da drinnen brannte das Blut wie tangende Sonnen; die Gesichter glühten Feuerengel, die rote Kreise in dem blauen Nebel von Schweissdampfen und Staub saßen! Duna! Duna! Duna! Der Takt fiel bröckeln wie eine Faust am Züngeln Gerichst; und mitten in dem Raum stand ein Burische und rang seine Tade aus, so daß das Wasser plätscherte.

Aus einem der Tanzplätze stürzte ein großer Burische mit zwei Mädchen heraus. Er hatte einen Arm um den Hals von einer jeden geschlungen, und sie falketen getreulich die Arme um seinen Rücken. Die Mäde sah ihm im Trauen, er war nahe daran, in die Luft aufzuspringen vor lauter Unbändigkeit, fühlte sich aber zu angenehm beschwert, um sich durch Springen zu befreien; so perrte er den Mund weit auf. „Hol' mich der Deibel! Hol' mich der Satan! Siebenhundert Deibel soll'n mich holen!“ jubelte er, daß es gelte, und zog mit seinen Mädchen ab unter die Bäume. „Das war so Per Olsen selbst!“ sagte Lasse und sah ihm sehnsüchtig nach. „Is das ein Kerl! Der sieht wahrhaftig nich' aus, als wenn er dem lieben Gott gegenüber eine Schuld auf 'm Gewissen hätte!“

(Vortsetzung folgt.)

## Die Schuldigen

Von Heinz Wejße

Monoton kläpft der Regen auf die menschenleeren Straßen. Mit unbetrüblicher Sicherheit verlen die sich sammelnden Tropfen von meiner Suifrempe um bei jedem Schritt auf der ähnelnden Schußlinie in laufend keine Wassertröpfchen zu zerfallen. Das immer gleiche Bild. Ein trüber Herbstmorgen, ein Tag zum Sterben.

Der Weg führt mich zum Landgericht, dem düsteren Gebäude am Ende der Straße. Dessen Mauern viel Elend gesehen, die erzählen können von Menschenlosigkeit und Trüde des Schicksals. Viele Menschen stehen Einmal heischend vor den noch verschlossenen Türen des Schwurgerichtssaales. Sensationsbunger treibt die einen, jenes Publikum, das überall zu finden ist, die anderen sind Angehörige oder Bekannte des zu Verurteilenden. Ich mische mich unter jene. Es ist harte Arbeit, die mich treibt, hinaus zu schreien durch die Presse, welche Buhe Göttin Justitia den gefallenen Menschenkindern aufzulegt. Hart ist die Arbeit, die sie erfüllt das Herz mit Traurigkeit. Ich kenne sie alle, die Richter, die Staatsanwälte und Verteidiger und kann vorher sagen, in welcher Straffasse dieser oder jener Mensch oder falsche Geleht ist. Heute steht es schlecht um dich, dur armes kleines Mädchen, die du wider deinen Willen geflüchtet hast. Ein Kind noch, erst 17 Jahre, lernt die Schrecken einer Schwurgerichtssitzung kennen, furchsam meidelt sie die Blicke zum Zuschauerraum und duckt sich unter jeder Frage und antwortet schüchtern unter Weinen.

Jhr 14 Tage altes Kindchen soll die Angeklagte, Maria Blant, auf bestialische Art ermordet, ertränkt haben, behauptet die Anklage. Marie Blant erzählt, von einem schlechten Menschen sei sie verführt und betrogen worden. In einer Anstalt wurde ihr kleines Mädchen geboren. Der Vater schreißt ihr: Komm mit nicht mit deinem Sündenkind unter die Augen. Nach zwei Wochen wird sie aus der Entbindungsanstalt entlassen. Planlos durchirrt sie die Straßen, verliert, das Kind zu verschleppen, begegnet verdächtigem Blicken, höhnischem Grinsen wohlhabender Frauen. Zwei Tage und zwei Nächte war der Parteeal ihre Heimat. Ohne Speise zu sich zu nehmen, küßt sie immer wieder das leise wimmernde Kind. Endlich macht sie sich auf den Heimweg. Weil ist das Kind in das Kopfstuch geschlagen. Regen durchwühlt die junge Mutter, schart neht der Wind, dennoch schreitet sie wader voran; viele Stunden weit auf der Landstraße. Es dunkelt bereits, als sie das Vaterhaus erreicht, wahninnige Angst befällt das arme Mädchen, des Kindes wegen nicht aufgenommen zu werden. Sie will nicht wieder hinaus in Wind und Wetter mit hungerndem Magen. Sie weiß, dann werden beide zu Grunde gehen, sie und das Kind. Weinend und erschöpft lauert sich Maria Blant am Wege nieder. Sie steht auf und fällt zurück vor Hunger und Mattigkeit. Da steht sie vor sich ein dunkles etwas, ein tiefes Loch, einen Kanal. Da hinein, freischt sie, mit ihrem Kinde. Und noch einmal wird sie sich ihrer Mutterpflicht bewußt, doch kaum ein Tropfen Kabrunn quillt aus dem erschöpften Rufen. Vorsichtig und halbträumend bettet sie ihr Kind in dieses nasse Bett. Alles überflüssige Zeug gibt sie noch ihrem Kindchen, neht dann allein zu den Eltern, denen sie ein Mädchen vom Verbleiben des Kindes erzählt. Erst morgen, wenn sie geküßt ist, will sie die Wahrheit eingestehen. Monoton kläpft noch immer der Regen und kläpft gegen die

Scheiben. Spät abends, als alles schläft, eilt die junge Mutter wieder zum Kanal, zu ihrem Kindchen, da findet sie den Durchlaß mit Wasser gefüllt, das Kind ist fortgetrieben. Rubelos irrt sie am Graben. Dann schwindet das Bewußtsein. Am nächsten Tages finden Nachbarn die Obmüdigte, in ihren Armen das ertränkte Kind. Das ist der Tatbestand.

Schwer fallen danach des Anklageerretters Worte auf die Angeklagte. Kindesmord, mit einer Säbne von fünf Jahren Zuchthaus verurteilt alsbald das Gericht. Willenslos wird die Angeklagte abgeführt.

Wcht Tage später, nachender Wintermonatschein. Da folge ich allein einem schwarzen Sarne. Die 17jährige Kindesmörderin Maria Blant verliert die Strafanstalt als Tote. Durch Selbstmord endete ihr junges Leben. Lieblose Wuchstaben, harte Gejehe mordeten hier zwei blühende Menschenkinder.

## Tagung des Verbandes deutscher Kunstgewerbe-Vereine

Mitte letzter Woche hielt im Hause des bayerischen Kunstgewerbevereins in München der Verband deutscher Kunstgewerbevereine eine Tagung ab. In der Eröffnungsansprache für den öffentlichen Teil der Verhandlungen kam der Verbandsvorsitzende Prof. Peter Behrens, Berlin u. a. auf die Qualitätsarbeit im Kunsthandwerk zu sprechen. So stellte Behrens der materiellen Qualitätsarbeit, die auch durch mechanische Arbeitsmethoden geleistet werden könne, die künstlerische geistige Qualitätsarbeit gegenüber. Für die geistige Qualitätsarbeit fehle nicht die Begabung, sondern der materielle Fonds. Die Industrie könne das höchste künstlerische Handwerk nicht ersetzen. Den ebendenn Wesen aus dem Zeitschwierigkeiten erblühte Behrens darin, indem sich das Kunsthandwerk auf die Herstellung solcher Gegenstände einstelle, die durch die Maschine nicht hergestellt werden können.

Ueber Zeit- und Erziehungsfragen sprach Prof. Dr. Th. Fischer. Er behandelte vor allem den Wechsel in der Geschmacksrichtung, und bekannte sich als Gegner der herkömmlichen Kunstschulen. Kenntnisse seien zwar wertvoll, die Erziehung ist aber wesentlicher. So sagt Fischer Kunst könne nicht schulen, sondern nur werktätig gelehrt werden. Die Umwandlung der Kunstgewerbeschule in proufische Lehranstalten müsse angestrebt werden.

Der von Merz warth gehaltene Vortrag berührt ebenfalls das künstlerische Gebiet. Er zeigt insbesondere den Mangel an der mangelhaften oder gänzlich fehlenden Berufsausbildung auf. Dr. Kiene-München verurteilt die Beschränkung von Traditionalismus und Originalität im Kunstschaffen aufzugeben. Sehr viel Differenziertheit sprach aus den Redatoren von H. R. Wilm-Berlin und Dr. G. von Behmann-München. Beide Vorträge waren fast vorwiegend auf die wirtschaftlichen Probleme eingeleitet. So sprach sich Wilm sehr entschieden gegen die erhöhte Umfahner aus. Denn der überhöhte Steuerdruck in Verbindung mit der Konkurrenz der Qualitätsindustrie hat dem Kunsthandwerk bereits schweren Schaden zugefügt. Das durch Maaßen überbeuerte deutsche Wertprodukt ist auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig. Das letzte Redatort hielt G. von Behmann. Er wies in seinen Ausführungen auf den innigen Zusammenhang zwischen Bauwesen und Gewerbebetriebe hin. So meinte Behmann, es sei Sache der Volksgesamtheit, der versagenden privaten Bautätigkeit staatliche gemeinbliche und geossenschaftliche Mittel zur Behebung der Wohnungsnot entgegen zu stellen. Nur so könne der innere Markt der mit dem Bau- und Wohnwesen zusammenhängenden Kunsthandwerksbranche belebt werden. Die nächstjährige Tagung soll in Hildesheim abgehalten werden. 2. P.

## Bernard Shaw über den Affenprozeß

„The New Leader“ in London bringt in seiner letzten Nummer G. S. Shaws Kommentar zum Affenprozeß in Darton: „Nicht oft gelangt es einem einzigen Staat, einen ganzen Kontinent lächerlich zu machen, oder einem einzigen Mann, ganz Europa die Frage auf die Lippen zu rufen, ob Amerika überhaupt wirklich zivilisiert ist. Aber Tennessee und Bran ist der Doppelrolle gelungen. Mr. Bran und die Gelehrter von Tennessee glauben nicht an irgendwelche Evolution. Sie glauben, daß Gott sie einmal und für immer im Garten Eden erfunden und gemacht habe, und daß er dann sein Werk betrachtet und gesehen habe, daß es gut war; und sie haben befohlen, den Schulfüßern von Tennessee beizubringen, in eine unveränderliche und unverbesserliche Zukunft zu blicken, — unveränderlich und unverbesserlich, weil perfekte Brans dieselbe glücklichen Staat bis zum Tage des Gerichtes führen und regieren werden. Und sie haben schreckliche Strafen gegen jeden Lehrer aufgestellt, der der Jugend einflößen sollte, daß Mr. Bran um das Gerineste besser sei als seine Väter, oder daß er vor den Klappertüchtern einen Vorzug habe. Gott erleugnete ein reiches Fortschritt in Branten im Garten. Darunter ein Paar Klappertüchtern und ein Paar Brans. Und er begabte sie mit einer scharfen gegenseitigen Abneigung: der Schlanga gab er Gift, die Brans zu töten und eine Klappe, sie vor ihrem Haben zu warnen, und dem Brannen die Verleib er eine fohträtige Dand, die Schlanga zu erschlagen, eine machtvolle Stimme und einen reichen Vorrat an Worten, die Schlanga zu warnen, wenn er ins Gebüde läme.“ — Die wahre Schwierigkeit hinsichtlich der Bibel in Amerika, — bemerkt Shaw, auf die Stellen anspielend, die als „evolutionistisch“ wenn auch in einem geistigen Sinne, interpretiert werden müssen — „behtet darin, daß keiner sie liest, jeder aber meint, er wisse, was drinn steht!“

Ein Neuer Verlag. Wie wir hören ist in Frankfurt a. M. der in der Kreiszeitung eingeschlagene Neue Frankfurter Verlag wieder entstanden. Bei allen freudlichen Menschen ist es wohl noch in gutem Gedanken, erhaben bei ihm doch die von Carl Saenger begründete, später von Max Henning geleitete Halbmonatszeitung „Das freie Wort“. Der Verlag steht jetzt unter der Leitung von Dr. Angermann, der auch die Zeitungsredaktion leitet. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß das geistige Leben wieder seine Rechte verlangt, und hoffen wir, es möge der Kampf auch für die religiös-fürliche Befreiung ihre Früchte tragen im großen Ringen der Menschheit.

Eine neue Märchenoper. Der in Augsburg lebende Komponist Dr. Max Herze hat jochen eine neue Märchenoper „Dornröschen“ fertiggestellt. Der Text von S. E. Brunner stellt eine straffe Bearbeitung des bekannten Grimmschen Märchenstoffes dar; die Musik wahrlich die durch Stoff und Text gegebene schlichte Linie, ohne sich dabei neuzeitlichem Empfinden zu verschließen. Den Bühnenbetrieb hat die Stadtverwaltung Berlin S. 42, Drantienstraße 64, übernommen.



### Die Wirtschaftskämpfe

#### Der Schiedspruch in der Pforzheimer Schmutzwarenindustrie

Pforzheim, 22. Juli. Die Verhandlungen der paritätischen Kommission in der Schmutzwarenindustrie führten zu keiner Einigung. Nach langen Verhandlungen von 1/4-1/2 Uhr wurde sofort der geschlichtungsausschuss gebildet, der folgenden Schiedspruch fällte:

Der Mindestlohn beträgt bei Wiederaufnahme der Arbeit 66 Pf., ab 1. August 68 Pf., ab 1. September 69 Pf. Die bisherigen Lohnvorschriften bleiben bestehen. Die Arbeitszeit beträgt 12 1/2 Stunden, über den Mindestlohn. Die Lehrlingsausbildung wird im dritten und vierten Halbjahre um einen Pfennig, ab fünftes Halbjahr um zwei Pfennig erhöht. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Die Erklärung zur Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches ist bis zum Samstag, 25. Juli, abzugeben.

Über diesen Schiedspruch haben beide, Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgestimmt. Das Resultat der Abstimmung wird ergehen, ob der Lohnkampf beendet ist, oder nicht.

#### Zum Kampf im badischen Baugewerbe

Kreisburg, 21. Juli. Der Schlichtungsausschuss Karlsruhe hatte die Arbeitgeber und Arbeitnehmer des badischen Baugewerbes auf den 20. Juli zu neuen Verhandlungen vorgeladen. Die Arbeitgeber haben zu den Verhandlungen der Gewerkschaften Gegenwärtige aufgestellt, die vor den Beratungen dem Schlichtungsausschuss, dem Arbeitgeberverband und den Organisationen der Bauarbeiter anwesend waren.

Nachdem die kritischen Punkte des Tarifvertrages namentlich die Ortsklasseneinteilung, Arbeitszeit, Fragen der Leistungsabgabe, Affordardarbeit usw. und das von den Gewerkschaften angebotene Mitbestimmungsrecht bei den Lohnverhandlungen einerseits, sowie der Tariflöhne und die Zuschläge für besondere Arbeiten andererseits, durch die Parteien eingehend vorgetragen und erörtert und durch den Schlichtungsausschuss festgestellt waren, wurde bestimmt, daß am Samstag, den 25. Juli beim Schlichtungsausschuss Karlsruhe ein Schiedspruch zusammentritt, das den Parteien einen Vermittlungsvorschlag unterbreiten soll.

Das Schiedsgericht wird unter dem Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses Karlsruhe mit je drei Beisitzern von Arbeitgeber und Arbeitnehmerseite tagen. Falls der Vermittlungsvorschlag nicht zu einer Beilegung des Arbeitskampfes im badischen Baugewerbe führt, soll später ein förmlicher Schiedspruch der amtlichen Schlichtungsinstanz erfolgen.

Der Vertreter der freien Gewerkschaft führte in den Verhandlungen aus: Die Arbeitgeber im Baugewerbe wollen durch ihre Forderungen zum Tarifvertrage alles das befehlen, was die Arbeiter in den letzten 20 Jahren erungen haben. Sie, die Arbeitgeber, können heute auf dem Boden des Diktats, solange die Arbeitgeber diesen Standpunkt einnehmen, müße das Kampfe auf der Arbeiterseite auslösen, die immer heftiger und umfangreicher werden müßten. Das würde solange andauern, bis die Arbeitgeber wieder bereit wären, die Lohn- und Arbeitsbedingungen in vernünftiger Weise mit den Arbeitern zu regeln.

#### Von der Metallindustrie

Wohlm, 21. Juli. (Eig. Bericht.) Die Unternehmer der nordwestlichen Gruppe (Metallindustrie) nehmen bittere Rache an der Arbeiterkraft, weil der Lohnschiedspruch vom 20. Juni 1925 am 7. Juli ds. Js. vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden ist, und entlassen Tausende von Arbeitern mit der Begründung, daß sie die 4 Wfr. Lohnherabsetzung, die der Schiedspruch der Arbeiterkraft brachte, nicht tragen können. Eine Konferenz der Funktionäre und Betriebsräte des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Essen, nahm zu dieser Situation Stellung. Die Berichte ergaben, daß die Unternehmer auf Grund des Schiedspruches die Entlassungen vornehmen und aus dieser Tatsache selbst kein Hehl machen. Die Gewerkschaftsbehörden geben nur allzu leicht die Genehmigung zu den Entlassungen und Kündigungen. In einer Reihe von Betrieben werden Überstunden gemacht, die natürlich in einem troffenen Mitarbeiterverhältnis stehen zu den Maßnahmen der Unternehmer. Die Konferenz beauftragte eine Kommission, bei den Regierungsstellen vorstellig zu werden, um dort zu verlangen, daß die Gewerbeaufsichtsbehörden erst nach sorgfältiger Prüfung alle Anträge auf Stilllegung oder Kündigung und immer erst dann genehmigen, wenn eine unbedingte Notwendigkeit vorliegt.

#### Einigung in der schlesischen Textilindustrie

Breslau, 23. Juli. In der schlesischen Textilindustrie ist durch das Einwirken der Schlichtungsausschüsse der Provinz Niederschlesien eine Einigung erzielt worden. Die Streiklöhne wurden auf 44 bzw. 45 Pf. festgelegt. Die Streikenden in den Bezirken Görlitz und Silesien nehmen die Arbeit sofort wieder auf. Maßregelungen finden nicht statt. Damit ist die Gefahr der Ausbreitung in der schlesischen Textilindustrie beseitigt.

#### Zulassung des Webereiverbandes zum Schiedspruch

Greis, 22. Juli. Der schlesisch-schlesische Webereiverband nimmt dem Ersuchen des schlesischen Schlichters auf Erhöhung der Stubenmeisterlöhne um 6 Proz., ebenso dem Beschluß des Greiser Schlichtungsausschusses, die Angestelltenlöhne um 6 Prozent zu erhöhen, zu.

### Aus der Partei

#### Genosse Julius Sulzer 1

Am Dienstag nachmittag verschied nach einem schweren Leiden unser lieber Genosse Julius Sulzer in Baden-Baden nach einem viermonatlichen Krankenlager. Die gesamte Arbeiterkraft Baden-Badens und des ganzen Bezirks verliert an Julius Sulzer einen der tüchtigsten und fähigsten Köpfe der gesamten Bewegung. Unendlich viel haben ihm alle Organisationen ohne Unterschied zu verdanken. Kein Opfer, keine Zeit war ihm zuviel, wenn es galt, im Sinne des Sozialismus oder der freien Gewerkschaftsbewegung zu arbeiten. Noch in allerletzter Zeit beschäftigte er sich trotz unheiliger Leiden mit den hohen

Idealen, an denen sein Herz bis zum letzten Hauch hing. Gar selten ist ein selbstloser und opferfreudiger Mensch dahingegangen. Er ist das Opfer seines nimmer erlahmenden Arbeitswillens geworden.

Auch die Redaktion des „Volksfreund“ verliert in Julius Sulzer einen ihrer treuesten und besten und kenntnisreichsten Mitarbeiter. Mit Energie, ausgefüllt mit einem reichen Wissen, vertrat er die Ideen des Sozialismus, kämpfte er für die Ziele der freien Gewerkschaften im allgemeinen und des Zentralverbandes der Angestellten im besonderen. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold verliert in ihm einen seiner besten Kameraden. Mit der Arbeiterkraft Baden-Badens trauern auch wir, wie alle, die Julius Sulzer gekannt haben, um den Verlust dieses begabten, trefflichen Freundes und Mitkämpfers, dem nur eine Lebenszeit von 26 Jahren beschieden war. Die Beerdigung findet am heutigen Donnerstag, nachmittags 1/2 Uhr, in Baden-Baden statt.

Mörsch. Sozialdem. Verein. Nächsten Samstag abend 9 Uhr findet eine Mitgliederversammlung im „Löwenstätt“. Politisches und pünktliches Erscheinen ist sehr notwendig, da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist. Nächsten Samstag abend 8 Uhr findet im Feldschloßchen die Mitteilerversammlung der S.P.D. statt. Wegen überaus wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

### Gewerkschaftliches

#### Zum Kampf in der badischen Textilindustrie

##### Der Schiedspruch für verbindlich erklärt.

Die heretisch gemeldet, wurden am Mittwoch vormittag in Karlsruhe die Verhandlungen für die Verbindlichkeitsklärung über den Schiedspruch in der badischen Textilindustrie anberaumt. Das Reichsarbeitsministerium hatte den Gewerberat Denevinkel in Karlsruhe beauftragt, die Verhandlungen zu führen. Die dreitägigen Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß der Schiedspruch für allgemein verbindlich erklärt wurde.

Demit dürfte der seit ca. 3 Monaten andauernde Lohnkampf in der Textilindustrie seinen vorläufigen Abschluß gefunden haben.

#### Unter neutraler Flagge

Warum die Arbeitgeber Mitglieder des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbandes sein müssen, wird ihnen in einem Flugblatt dieses Verbandes, „Sich Bescheiden, ausbeutendergeheißt“. Die deutsche Arbeiterbewegung hat ein besonderes Interesse daran, von diesem Flugblatt ebenfalls Kenntnis zu nehmen. Dem Verleger ist vor allem folgende Passage aus dem Flugblatt, die wir der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ Nr. 28 vom 10. Juli 1925, dem Organ des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, entnehmen:

„Unser Verband führt im Interesse der Mitglieder aber nicht nur in Differenzfällen den Kampf mit Gewerkschaft und Arbeiterkraft, sondern er bemüht sich auch um die Aufklärung der Arbeiterkraft über volkswirtschaftliche Dinge, wirtschaftliche Zusammenhänge und Notwendigkeiten. In hunderttausenden von Exemplaren werden befristet und zwar unter neutraler Flagge Druckschriften und Flugblätter an die Arbeiterkraft verteilt, worin sie über volkswirtschaftliche Begriffe, wie Kapital, Unternehmer, Geld, Lohn, Preis usw. aufgeklärt wird.“

Namentlich an die Betriebsräte der Mitglieder kommen solche Flugblätter, auch kleinere Schriften, zum Versand, wie z. B. eine Broschüre über die Unmöglichkeit der Einführung der Ford'schen Arbeits- und Lohnmethoden, die die Köpfe der Arbeiter in letzter Zeit so verdeckt haben, über die technische Notwendigkeit, Preisabgabe etc.

Durch diese Art Aufklärung werden wir den Gegnern die Waffen aus der Hand und tragen dazu bei, daß für das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr und mehr die vernünftige Einsicht bestimmend wird, die meist verhilft, daß jede Differenz gleich mit dem brutalen Mittel der Arbeitsentziehung ausgetragen wird. Urteile über die ausgezeichneten Wirkungen sind uns bereits von vielen Seiten zugegangen.“

Nun wissen die Arbeitnehmer wenigstens, wo die zahlreichen „unter neutraler Flagge“ gelandeten Flugblätter und Druckschriften herkommen, in denen ihnen die Auflosigkeit und Schädlichkeit des gewerkschaftlichen Kampfes auseinandergesetzt wird. Der Deutsche Industrie- und Gewerbeverband will nicht nur mit seiner Streifenentscheidungslosigkeiten den einzelnen Streik unmöglich machen, sondern er will die Arbeiterbewegung auch geistig und moralisch entmannen, indem er ihre Köpfe durch seine „unter neutraler Flagge“ verbreiteten Druckschriften verwirrt, Angestellte und Arbeiter, die diese Absicht durchschauen haben, dürfen aber schwerlich noch darauf hereinfallen.

### Kleine badische Chronik

Außloch. Schwere Verletzungen erlitt im Aufschlager Steinbruch des Zementwerkes Keimen der Steinbrücker Jakob Jagger dadurch, daß er durch einen losbrechenden schweren Stein in einen etwa 10 Meter tiefen Erdtrichter hinabgerissen und durch nachstürzende Erde- und Steinmassen getroffen wurde.

\* Donauerschiffen. Dem Landwirt Josef Enaeffer gingen an der Pföhrener Straße die Kühe durch, wodurch der hochbetagte Mann einen Schädelbruch erlitt, sodas Lebensgefahr besteht.

Güdingen (Donauerschiffen). Am Montag ereignete sich im Hölzlebrunn ein schwerer Unglücksfall. Der 29 Jahre alte Gottfried Meyer wurde beim Rangholabholen von einem Stamme totgedrückt.

Steinach i. N. Das 4jährige Kind des Segelarbeiters Schwendemann wurde von einem aus der Richtung Offenburg kommenden Auto überfahren, was den sofortigen Tod des Kindes zur Folge hatte. Das Auto, das rückwärts weiterfuhr, konnte in Dörsbach von dem Gendarmerie angehalten und der Fahrer, ein Hamburger Großkaufmann, ermittelt werden.

### Der Mord in Hellingenberg

Konstanz. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand am Dienstag und Mittwoch die Verhandlung gegen den früheren landwirtschaftlichen Helfer Erich Mayer aus Königsberg i. Pr. statt wegen Mordes, begangen am 22. März ds. Js. abends an dem Landwirt Schäfer vom Buchhof bei Hellingenberg (Amt Heberlingen). Helferin bei der Tat war die Frau des ermordeten Schäfer, die mit dem Mörder ein Liebesverhältnis hatte. Das Liebesverhältnis liegt ein Jahr zurück. Nach vorbandenen Unterlagen mußte der Mayer während der Zeit der Tat in Ausland sein auf einer Reise von Budapest aus, wo er sich nach seiner Entlassung von Schäfer aufhielt. Die Staatsanwaltschaft Konstanz hielt aber daran fest, daß Mayer als Täter in Betracht kommen müsse, trotz positiver Aussagen des Mörder aus dem Lager der Tat, die aus Ausland kamen. Tatsächlich ergab sich, daß Mayer geflüchtet seine Karten von dort abgeben lassen konnte. Nach der Mitteilung seines Signalements an die Kriminalpolizei Deutschlands erinnerte sich ein Schuhmann in Lindau i. Bodensee, daß er ihn zur fraglichen Zeit gesehen haben müsse. Polizeirat Schumacher aus Karlsruhe, der in Ungarn auch die Erbauer-Mörder stellte, fahndete in Budapest mit Erfolg nach Mayer; in Klagenfurt wurde er dann verhaftet und ausgeliefert. Nach der Tat fand man den Verlobten des Ermordeten in dessen eigenem Schlafzimmer; drei Schuss wunden und drei Schüsse waren auf den Ermordeten abgegeben. Die abgeschossenen Patronenhülsen und die Kugeln waren daselbst Kaliber. Dann wurde auch die Frau verhaftet und es ergab sich, daß sie den Mörder beherbergte und ihm auch Speisen in das Versteck brachte.

Die Verhandlung ergab die Beurteilung des Mayer zum Tode und der Frau Schäfer zu zehn Jahren Zuchthaus.

### Markt und Handel

\* Pforzheimer Edelmetallepreise vom 21. Juli. Gold 2800 bis 2812, Silber 85,75-96,10, 97,60, Platin 15,65-16,25.

\* Mannheimer Viehmarkt vom 20. Juli. 232 Ochsen, 54 bis 58, 44-48, 34-38, 24-30; 198 Ferkel 50-55, 32-46, 36-40; 584 Kühe und Rinder 50-60, 46-50, 34-40, 22-30, 10-24; 382 Kälber 72-78, 68-70, 62-66, 54-58; 70 Schafe 34-38, 30-34, 26-30, 22-26; 2408 Schweine 83-85, 84-88, 84-85, 82-86, 68-74. Mit Großvieh rubig geräumt. Mit Kälbern lebhaft geräumt, mit Schweinen rubig, Ueberhand.

\* Marktberichte. Eppinger Schweinemarkt vom 17. Juli. Der Preis für das Paar Milchschweine stellt sich auf 40-65 M. und für das Paar Käufer auf 70-92 M. — Weinheimer Schweinemarkt vom 18. Juli. Milchschweine kosteten 50-60 Mark, Käufer bis 110 M.

### Badische Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft (Badenwerk) Karlsruhe

Dem Bericht des Vorstandes an die Generalversammlung entnehmen wir folgende Angaben: Im abgelaufenen 4. Geschäftsjahre stieg der Anschlußwert um 10 117 kW auf insgesamt 96 916 Wk. Die Anzahl der angeschlossenen Gemeinden erhöhte sich von 524 auf 528; sie umfassen 360 512 Einwohner mit 70 083 Haushaltungen. 67 722 Haushaltungen hiedron, d. h. rund 85 Prozent, waren angeschlossen. Die Zahl der installierten Lampen stieg von 393 069 auf 414 344, diejenige der installierten Motoren von 10 205 auf 12 554. Außerdem abgegeben wurden im ganzen Versorgungsgebiet 104 631 678 Kilowattstunden (90 241 038 im Vorjahr), wovon 98 185 882 Kilowattstunden (84 620 037 auf Kraft und 8 445 796 Kilowattstunden (6 621 001) auf Licht entfallen. Diese günstige Entwicklung hat auch nach Ablauf des Geschäftsjahres angehalten; die durchschnittliche Steigerung der Abgabe gegenüber den gleichen Monaten im Berichtsjahr betrug bei den Großabnehmern ca. 15 Prozent, bei den Kleinabnehmern ca. 20 Prozent.

Die im Bericht für das Geschäftsjahr 1923/24 erwähnte Neuverteilung der Stromtarife konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr durchgeführt werden; sie hat sich auf die Steigerung des Ablasses günstig ausgewirkt für den Absatz über 1000 elektrische Wärme- und Heizapparate für den Hausbau konnten allein an Kinderbedemittel abgesetzt werden. Der durchschnittliche Verkaufspreis stellte sich im Berichtsjahr für den Kleinverbraucher auf unter 40 J je kWh; als Folge der erwähnten im Laufe des abgelaufenen Geschäftsjahres durchgeführten Strompreisregelung wird sich der Verkaufspreis im Jahresdurchschnitt weiter erniedrigen. Unter Berücksichtigung der bei der Abgabe an den Verbraucher durchgeführten gewaltigen Transportleistungen dürfte das Badenwerk daher hinsichtlich günstiger Preisstellung mit an erster Linie stehen, was nur bei wirtschaftlicher Zusammenfassung ausgedehnter Versorgungsgebiete durch eine gut ausgeübte Organisation möglich ist.

Die Wasserführung beim Muzawerl und dem Buntkraftwerk an der Rauminnsch war in dem ersten Berichtshalbjahr außerordentlich günstig und ging im zweiten Halbjahr auf den Durchschnittswert zurück. Ende des Jahres 1924 konnten die Maschinen des Schwarzenbachwerkes in Betrieb genommen werden. Nach dem derzeitigen Stand der Bauarbeiten ist mit der Fertigstellung der Staumauer des Schwarzenbachwerkes, abgesehen von einigen Nebenarbeiten, bis Ende des laufenden Kalenderjahres zu rechnen. Da die 10 000-PS-Speicherpumpe bereits aufgestellt ist, kann das Schwarzenbachwerk alsbald den regulären Betrieb aufnehmen. Die Vorarbeiten für die Ueberleitung der Rauminnsch in das Schwarzenbachwerkes, sowie für die Ausaustattung der Landesammelschiene durch eine 100 000-Voltleitung von Schelbenhardt bei Karlsruhe nach dem Oberreben waren am Ende des Berichtsjahres abgeschlossen, sodas mit der Durchföhrung zu Anfang des laufenden Geschäftsjahres begonnen werden konnte.

Die Verhandlungen zur Beschaffung laanfristiger Gelder für die Neubauten wurden noch nicht zu Ende geführt; die zur Fortföhrung der Bauarbeiten notwendigen Mittel konnten mit Hilfe des Staates aufgebracht werden. Zum Zwecke des Ausgleiches zwischen Jahren mit günstiger und ungünstiger Wasserführung und für etwa zu erwartende außerordentliche Ausgaben wurde die Bildung eines besonderen Reservefonds notwendig.

Die Verteilung des nach Vornahme von Rücklagen für Erneuerung und Erhaltung der Anlagen verbleibenden Reingewinns wird wie folgt vorgeschlagen: Gesellschaftliche Rücklagen in den Reservefonds 101 272,41 RM, 10 Proz. Gewinnanteil aus 18 000 000 RM, 1 800 000 RM, Zuweisung an den Wohlfahrtsfonds 100 000 RM, zusammen 2 011 272,41 RM.

# Henko

## Bei hartem Wasser

ist Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unentbehrlich. Henko macht das Wasser weich wie Regenwasser, verhindert die Entstehung von Kalkflecken und spart viel Seife.



# Karlsruher Chronik

\* Karlsruhe, 23. Juli

## Geschichtskalender

23. Juli: 1532 Religionsfriede zu Nürnberg. — 1849 Ende des pfälzisch-badischen Aufstandes. Die Preußen in Rastatt. — 1922 1. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig.

### Diese Hitze!

Die Sonne strahlt mit ihren Spitzen  
bis auf des Meeres tiefen Grund.  
Die Fische fangen an zu schwimmen,  
Ach, lieber Gott, mach's nicht zu dünn.

Ein alter Scherzreim, den irgendwam ein Schalk in froher Bierlaune zusammengeschustert hat. Daß aber dieser Vers nicht gerade augenblicklich recht? „Diese Hitze!“ stöhnen die Menschen und eilen im Schatten der Häuser ihren Wohnungen oder Arbeitsstätten zu. Und die Sonne prallt in die Straßen, die Steine glühen; die Wärme kriecht in die Häuserwände hinein, fesselt in die Räume, läuft durch die Zimmer und macht sie unwohnlich. Selbst die zu ebener Erde gelegenen Gaststätten sind gegen Mittag vielfach unwirtlich. Viele flüchten in die Bierkeller, wo es kühlher zu gehen soll. In den Straßen jedoch brüht die Hitze weiter. Schon lange Tage.

Am Himmel aber hängt eine Wolke, eine richtige, schwarze, schwere Wolke. Und die Menschen sehen hinauf und warten, warten auf kühlendes Noh vom Himmel. Wenn es doch regnen wollte. Nur wenige Stunden, nur eine Entspannung. — Diese Hitze, diese Hitze!

### Weitere Zunahme der Hitze

Die Hitze hat seit Dienstag in ganz Europa erheblich zugenommen. Die Wetterlage nimmt immer mehr das Charakteristikum derjenigen des Sommers 1921 an. Infolge der aussergewöhnlichen Druckverhältnisse sind Gewitterstürmungen fast nirgendwo zu beobachten; vielmehr herrscht überall heiteres, meist sogar völlig wolkenloses Wetter bei kräftiger östlicher Aufströmung, die bis in große Höhen wahrzunehmen ist. Die aus dem weiten Landesteil herüberströmenden trockenen Luftmassen bedingen im Bereich mit fortgeschrittener Sonneneinstrahlung eine weitere Erhöhung der Temperaturen. Augenblicklich sind drei Dikenszentren festzustellen. Das eine Dikensgebiet liegt über dem Oken Standinadiens, wo heute früh bereits 25—26 Grad von allen Küstenstationen gemeldet wurden. Die Nachmittags-temperaturen erreichen in Stockholm bereits 34 Grad. Ein zweites Dikenszentrum ist in der Rheiniederung zu beobachten. Im Rheintal erreichen die höchsten Temperaturen in der vergangenen Nacht etwa 20 Grad, in den Frühstunden stieg das Thermometer gegen 25 Grad an und in den vorgehenden Nachmittagsstunden wurden in Karlsruhe, Mannheim, Baden-Baden und anderen Orten der Ebene im Schatten 34 bis 34½ Grad Celsius festgestellt. Damit sind die Höchsttemperaturen des Sommers 1921 etwa erreicht. Das dritte stärkste Dikenszentrum ist an der Ost- und Südostküste Italiens zu erkennen; hier lagen die heutigen Morgenstemperaturen zwischen 27 und 29 Grad, nachmittags wird dort eine Wärme von 36 bis 39 Grad im Schatten erreicht. Nachdem auch in Frankreich große Hitze einsetzt, ist werden fast lediglich noch von britischen Inseln kühlere Temperaturen berichtet; sonst bildet ganz Europa gegenwärtig ein einziges Dikensgebiet.

Es läßt sich zunächst nicht absehen, wann eine Milderung der intensiven Hitze und Trockenheit eintreten wird. Die derzeitige Wetterlage spricht für größere Beständigkeit und bei trockenen Winden für weitere Steigerung der Wärme. Es sind daher zunächst nur ganz vereinzelte örtliche Wärmegewitter wahrscheinlich, die jedoch bekanntlich keine Abkühlung im Gefolge haben. Vom Schwarzwald wird gemeldet, daß dort die Hitze ebenfalls recht erheblich ist. Auf der Saar herrschen gestern mittags in 700 Meter Höhe 31 Grad. Dagegen sind die Temperaturen in den obersten Lagen des Feldbergs, Welschen mit 22—23 Grad Maximum noch verhältnismäßig kühl zu nennen.

### Achtung! Olympiateilnehmer in Karlsruhe!

Sämtliche Karlsruher Turn- und Sportgenossen, die sich bereit erklärt haben, in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag oberbadische Genossen ins Quartier zu nehmen, werden dringend ersucht, heute abend, 7.45 Uhr am Hauptbahnhof (Schalterhalle rechts) sich einzufinden. Olympiateilnehmer anlegen.

### Arbeiter-Olympia in Frankfurt

Die Teilnehmer der Bruchsaler und Breitenberger, die den Sonderzug am Freitagmorgen ab Bruchsal benutzen, erhalten ihre Fahrkarte am Fahrkartenschalter der Station Bruchsal. Fahrpreis: 5.50 Mark. Abfahrt: 0.01 Uhr. Sämtliche Teilnehmer vom 3. Bezirk, die den Sonderzug am Freitagmorgen ab Karlsruhe 7.35 Uhr benutzen, erhalten ihre Fahrkarte ab 6.30 Uhr früh in der Schalterhalle rechts, durch den Zg. Ochs. Erkennungszeichen: rote Armbinde. Sonntag früh geht ab Mannheim 6.01 Uhr ein Sonderzug nach Frankfurt. Ein Anschluß von Karlsruhe an diesen Zug besteht nicht. Die Genossen, die diesen Zug benutzen wollen, müssen entweder Samstagabend oder Sonntagfrüh mit Schnellzug ab Karlsruhe 3.40 Uhr nach Mannheim fahren. Rückfahrt ab Frankfurt mit Sonderzug 10.10 Uhr abends.

### Das Jugendwandern

Ist schon der Gegenstand vieler Auseinandersetzungen gewesen. Die Tatsache aber steht fest, daß viele unserer Jugendlichen an Sonn- und Feiertagen hinausziehen in die deutschen Lande und dort die Heimat kennen lernen und neue Lebenskraft mitbringen in den Alltag.

Wohl alle Menschen, denen die Not unserer Großstädte bekannt ist, bezeichnen diesen Drang der Jugend nach reiner Freude, nach reinem Genießen in der herrlichen Natur. In den Dienst dieser Sache stellt sich eine Vereinigung unter dem Namen „Jugendwanderer“, deren vornehmste Aufgabe ist, an der Erziehung vieler und guter Wandererarbeiten mitzuwirken. Das erste Unternehmen war ein Mädchenwander- und Erholungsheim in dem Dörfchen Herfleinburg bei Baden-Baden, das nicht nur unsern Quäbörnerinnen und Jungbörnerinnen, sondern auch in eigenen schönen und großen Kitzeln, Bohn- und Schlafräumen all den Mädchen gleich welchen Bundes und Richtung die Ruhe und Freude in den Heimatbergen suchen ein gastliches Plätzchen durch die eingereichtete Jugendherberge bietet. Am ersten Sonntag im Juli wurde das Heim feierlich der Benutzung der Jugend übergeben. Nun wäre wohl das Heim da, aber noch fehlt ein großer Teil der Innenausstattung, von der erheblichen Schuldentlast, die trotz aller Opfer der Erbauer noch auf diesem Hauje lastet,

gar nicht zu reden. Wir bitten darum alle Freunde einer gelunden Jugend, daß sie durch ihre tatkräftige Unterstützung uns helfen, das schöne Werk zu vollenden. Von dem Ministerium des Innern wurde uns in dankenswerter Weise gestattet, in den kommenden Tagen eine Hausammlung zu veranstalten.

Alle Mädchen aber, die hinauswandern in die schöne Natur, in die herrlichen Vorberge des Schwarzwaldes, laden wir herzlich ein, in unserm Heim anzukommen, wo sie dann von einerer lieben Heimmutter freundlich aufgenommen und treulich versorgt werden. Und wenn die Ferien- und Urlaubszeit genabt, dann kommt in unser Haus; es soll euch allen helfen zu neuem Lebensmut und zu neuer Kraft.

**Bürgerauschussung.** Morgen, Freitag, nachmittags 4 Uhr, findet im kleinen Saal des Konzerthauses eine Sitzung des Bürgerauschusses statt. Der Vorstand der sozialdemokratischen Bürgerauschussfraktion ersucht die Genossinnen und Genossen dringend, der Sitzung beizunehmen. Wenn auch die zur Verantw. stehenden Gegenstände nicht sonderlich wichtig sind, so ist es doch nötig, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Bürgerauschusses an der Sitzung teilnehmen, damit eine beschlußfähige Sitzung zustandekommt.

Der Hypothekengläubiger- und Sparerschuldenverband fordert in einem Interim, auf das wir auch an dieser Stelle hinweisen, seine Mitglieder auf, keinesfalls irgend welche Vergleiche oder Vereinbarungen über ihre Rechtsansprüche einzugehen oder sonstige Schritte in ihren Aufwertungsangelegenheiten zu tun, ohne zuvor schriftlich oder mündlich seinen Rat eingeholt zu haben. Rat und Auskunft wird in der Geschäftsstelle, Kaiserstraße 26, 3 erteilt.

**V. B. Die Schweizer Kunstausstellung — ein großer Erfolg.** Die ersten Ausstellungen der Schweizer Kunst über die große Schweizer Kunstausstellung in Karlsruhe liegen vor. In sämtlichen Berichten kommt einmütig Achtung und Lob zum Ausdruck, das dieser Ausstellung gewidmet wird. So bringt der „Berliner Tageblatt“ in seiner Montag-Ausgabe Nr. 301 einen ausführlichen Bericht über die Ausstellung unter der Überschrift „Ein großer Erfolg“ und führt u. A. aus: „Die Ausstellung übertrifft die höchsten Erwartungen in Bezug auf Fülle und Manigfaltigkeit des gesamten Schweizerischen Kunstschaffens des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart, das in seinen verschiedenen Richtungen durch die charakteristischsten Persönlichkeiten vertreten ist. Man hat noch nie in einer Ausstellung die Eigenart und Kraft der Schweizer Talente so anschaulich vereint gefunden, wie hier in Karlsruhe.“ — Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt in ihrer Ausgabe Nr. 1139: „Die Eröffnung der großen Schweizer Kunstausstellung wurde zu einer herrlichen Bezeugung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Baden und der Schweiz und zugleich zu ehrenvollster Anerkennung Schweizerischer Kunstleistungen.“ Dr. Storz, Direktor der badischen Kunstschule in Karlsruhe hat eine prächtige Betrachtung der Schweizer Kunst, wie sie das Ausland noch nie sah, zusammengebracht und im Einzelnen für eine vorzügliche Anordnung gesorgt. Deutsch-Schweizer und weltliche Kunst erscheinen in ihrem nachgebenden Künstler und den markantesten wurde auch quantitativ eine ausdrucksvolle Ausprache gewährt. . . . Der Eindruck auf die zahlreichen Teilnehmer am ersten Rundgang war zweifellos ein bedeutender.“

( ) Der Berliner Mozart-Jugendchor im Stadtpark. Eine angenehme Abwechslung in den abendlichen Darbietungen, die in letzter Zeit im Stadtpark gegeben wurden, bieten zweifellos die beiden Galkonzerte des Berliner Mozart-Jugendchors. Das erste Konzert findet am Samstag, den 25. ds. Mts. abends von 8—10½ Uhr unter Mitwirkung der Harmonikcapelle statt, das zweite am Sonntag nachmittags, den 26. ds. Mts., von 3½ bis 6 Uhr, unter Mitwirkung der Kapelle des Musikvereins Karlsruhe. Wer im letzten Jahre Gelegenheit hatte den Chor zu hören, wird diese Gelegenheit gern ergreifen, die Konzerte zu besuchen. Der Mozart-Chor bringt ein auf achteltes Stimmmaterial mit unter der zielbewußten, wohlüberlegten Leitung von Herrn Erich Steffen-Berlin. Der Chor umfaßt 120 Sänger und Sängerinnen. Der Sprecher wird mit einigen Balladen und humorvollen Deklamationen aufwarten. Umrahmt werden die Gesangsbeiträge bei den jeweiligen Konzerten durch Vorträge der Harmonikcapelle bzw. Kapelle des Musikvereins Karlsruhe. Im Falle unangünstigen Wetters werden die Konzerte in die Festhalle verlegt. Man beachte die Anzeigen und Plakate.

( ) Die Karlsruher Ortsgruppe des Hilfsbundes der Elb-Lothringer im Reich hatte für ihre Mitglieder für letzten Sonntag einen Ausflug nach Heidelberg-Neckargemünd angesetzt, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich einmal der ewigen Sorgen zu entziehen und in Gottes freier Natur der Schönheiten sich zu erfreuen, die das badische Land in so reichem Maße bietet. Eine sehr stattliche Anzahl von Mitglidern hatte dem Rufe Folge geleistet, und auch einige Vertreter von Nachbargruppen, wie Bruchsal, oder auswärtiger Mitglieder der Ortsgruppe schlossen sich unterwegs an. In gemeinsamer Fahrt ging es nach Heidelberg; dort wurde eine Schloßbesichtigung vorgenommen und nach einer kleinen Stärkung im Schloßrestaurant der Höhenweg am Neckar entlang nach Neckargemünd angetreten. Die senkende Sonne konnte aneignisch der schönen Ausblicke keine Mühseligkeit und Ermüdung aufkommen lassen; doch umso mehr Freude erweckte es, als kurz vor 2 Uhr das Ziel Neckargemünd erreicht wurde und in der „Weißen Rose“ ein beheiztes Mittagmahl wünte. Im Anschluß hieran verbrachten die Teilnehmer recht angenehme Stunden bei Unterhaltung, Musik und Tanz, um dann gegen 6 Uhr im großen reich geschmückten Boot die Rückfahrt über Biebelhau nach Heidelberg anzutreten, eine Fahrt, die in fröhlichster Stimmung bei gemeinsamen Gesängen und Musikvorträgen in sehr harmonischer Weise und idyllischem Rahmen verlief, daß sie den Teilnehmern unvergänglich bleiben wird. In Heidelberg wurde noch ein Besuch im Vereinshaule der dortigen Ortsgruppe der Elb-Lothringer im Reich abgestattet. Zu schnell endigend die zur Verfüung stehende kurze Zeit bis die Bahnfahrt nach Karlsruhe angetreten werden mußte.

**Selbstmord eines Karlsruher Studenten.** Ein Karlsruher Student, der sich neulich in Heidelberg einem Examen unterzog, dieses aber nicht bestanden, hat sich gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr auf der Rückfahrt im Klosett zwischen Heidelberg und Karlsruhe mit einem Browning erschossen. In Bruchsal wurde seine Leiche, die keinerlei Wulfpuren aufweist, ausgefunden und dem Staatsanwalt beschlagnahmt.

**Gesangverein „Tyrographia“ Karlsruhe.** Die zahlreichen, noch gut in der Erinnerung hofenden Veranstaltungen, die die „Tyrographia“ von Karlsruhe anlässlich des 60. Stiftungsfestes der „Tyrographia“ Karlsruhe und des zweiten Süddeutschen Bundesdrucker-Sängertages arrangierte hatten, umschloß auch ein durch die Qualität besonders aufmerksamer eregendes Wertungsingen, aus dem nach der jetzt erschienenen Kritik (Kritiker: A. G. Gerpacher und Franz Philipp) die Karlsruher „Tyrographia“ mit einer Beurteilung hervorging, die den 100 Sängern und in besonderem Maße, ihrem langjährigen Dirigenten, Herrn Gesangsdiapologen Arthur Herbold-Worzhelm, zur höchsten Ehre gereichen und die „Tyrographia“ zu dem besten Gesangsverein unserer Stadt zählen läßt. Es wurde der Chor „Hochempor“ von Franz Curti vorgelesen. Die Kritiker schreiben:

„Die schwere, aber äußerst gebiegene und wertvolle Komposition von dem glänzenden Material der „Tyrographia“ Karlsruhe unter hervorragender Führung Hörsen zu können, bedeutete einen Höhepunkt, einen Nennpunkt. Hier wurden auch schmerz Interballensätze ganz sauber ausgeführt (z. B. S. 5 „Junge Schaut“). Infolge richtiger Atmung kamen auch schöne, große Dinten zur Geltung. Am Intonation, Tonbildung, Aussprache und Dynamik ist jedoch wie gar nichts auszusagen und es muß daher gesagt werden, daß die „Tyrographia“ sich zu einem hervorragenden Gesangschor der hiesigen Stadt entwickelt hat.“

**Stadtparkkonzerte.** Am Freitag, 24. d. M., fongiert im Stadtpark, abends von 8—10.30 Uhr, die Kapelle des Musikvereins Karlsruhe unter Leitung des Herrn O. Ritters jr. Das Programm verspricht einige angenehme Erholungstunden im sommerlichen Stadtpark.

**Wiener Operette im Stadt-Konzerthaus.** Heute, Donnerstag, 23. Juli, findet die Eröffnung der bekannten Operette „Das Musikantenmüdel“ statt. Die Hauptrollen werden gespielt von den Damen von Damario, Eckardt, von Beer, Hermsdorff und Reiter und den Herren Cap, Bifortius, Schleifer, Stabler und Valenta. Morgen, Freitag, wird die große Ausstattungsoperette „Gräfin Mariza“ gegeben, während Samstag „Das Musikantenmüdel“ zur Wiederholung gelangt. Am Sonntag: „Gräfin Mariza“. Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Besucher beginnen die Sonntagsvorstellungen künftig um 7 Uhr. Der Theateraal wird täglich gefüllt.

**Badische Bauernbank Freiburg i. Br.** Im Kriffel Badische Bauern-Bank Freiburg i. Br. unter „Markt und Handel“ in unserer Ausgabe vom letzten Montag ist infolern ein Irrtum unterlaufen, daß der Geschäftsanteil nicht RM 10.000.—, sondern RM 1.000.— beträgt. Dagegen ist die Kasssumme für ein Geschäftsanteil RM 10.000.—

### Karlsruher Polizeibericht vom 23. Juli

**Anfall.** In der Giltinger Straße fuhr gestern nachmittags ein verheirateter Ladierr von hier eine 42 Jahre alte Bäuerin mit ihrem Fahrrad an, wodurch diese auf den Hintertopf stürzte und eine erhebliche Verletzung davontrug.

### Valuta

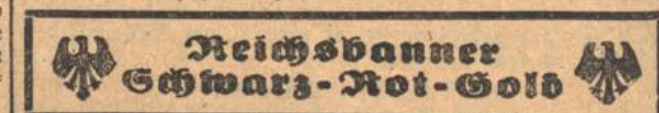
nach dem Berliner Kurs vom 22. Juli 1925. Belgien 19.43 M per 100 Belg. Fr., Holland 168.69 M per 100 Hfl., Spanien 60.72 M per 100 Pes., Schweiz 81.44 M per 100 Schw. Fr., Italien 15.43 M per 100 Li re, England 20.391 M per 1 Pfund Sterling, Schweden 112.86 M per 100 Kronen, Frankreich 19.80 M per 100 franz. Fr., Oesterreich 59.062 M per 100 000 Kronen, Rußland 4.195 M per 1 Dollar, Slowakei 12.43 M per 100 Kronen.

### Vorkläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Wochend bewölkt, warm. Stürmische Gewitter.

### Wasserstand des Rheins

Schulterstein 135; Rehl 233, gel. 4; Maxau 394, gel. 3; Mannheim 270, gel. 3 Zim.



**Achtung! Kameraden! Achtung!**  
Die Einfaller werden dringend gebeten, bis spätestens Dienstag, den 28. Juli, mit der Geschäftsstelle abzurechnen, da bis 1. August für das erste Halbjahr mit dem Gau abgerechnet werden muß.  
2. Kameradhaft. Donnerstag, 23. Juli, abends 8½ Uhr, Antreten beim Stadt-Krankenhaus. Alle Kameraden haben zu erscheinen.  
3. Kameradhaft (Süds, Südweststadt, Beierheim und Rüppurr). Antreten am Donnerstag abend 8 Uhr beim Lokal am „Lautersee“. Pünktliches Erscheinen aller Uniformierten dringend erforderlich.  
Diejenigen Kameraden, die sich fotografieren lassen, werden dringend gebeten, ihre Bilder auf der Geschäftsstelle Karl-Friedrichstraße 23 abzugeben.  
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Morgen, Freitag, Versammlungsgesung. Abmarsch 4.15 Uhr vom Schmiedepfah.

### Republikanischer Tag Hambach 8. u. 9. August betreffend

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, wer seine Anmeldung zur Beteiligung nicht spätestens bis Freitag, den 24. Juli, vollzogen hat, kann nicht mehr berücksichtigt werden.

Eintreise in die Pfalz nur durch Personalausweis möglich. Wer noch keine Photografie für einen Personalausweis hat, kann sich am Donnerstag und Freitag abend in der Zeit von 7½—10½ Uhr in dem Hotel Gebr. Strich, Waldstraße 30, zwei Fotografieren einfinden. Es werden nur Gruppen zu vier aufgenommen. Mitglieder des Reichsbanners, soweit sie sich zu Gruppen von vier zusammenschließen, können auch in den Tagessesselfeststunden sich einfinden, Mitgliedskarte legitimiert.  
Die Anmeldungen zur Bannerweife in Bretten müssen ebenfalls bis Freitag, den 24., erfolgt sein.  
Anmeldungen für alle Veranstaltungen können bei dem Kameradhaftsführern oder direkt bei der Geschäftsstelle erfolgen.

Reichsbannerabzeichen sind in der Volksbuchhandlung wieder erhältlich.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. 21. Juli: Scholastica Kopf, alt 74 Jahre, Ehefrau von Ferdinand Kopf; Scholaster; Anton Weis, Reichsführer, Chemann, alt 42 Jahre; Christina Constanin, alt 42 Jahre, Witwe von Karl Constanin, Schneider. — 22. Juli: Friederike Köhn, alt 48 Jahre, Witwe von Christian Köhn, Dekorationsmaler.

**Rohrplattenkoffer**  
**Ueberseekoffer**  
**Kabinenkoffer**  
**Coupekoffer**  
**Leder-Reisetaschen**  
**Offenbacher Lederwaren**  
Beste Fabrikate  
**Geschw. Lämmle**  
Telefon 1451 **51 Kronenstrasse 51** Telefon 1451  
Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren





### Die Zustände bei der Reichsmonopolverwaltung

Berlin, 22. Juli. (Eig. Bericht.) In der Reichsmonopolverwaltung scheinen sich Dinge ereignet zu haben, die die größte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erfordern. Schon vor einigen Tagen kündete ein Berliner Blatt sensationelle Verhaftungen an, die infolge von Unterschlagungen im Reichsmonopolamt erfolgt seien. Erst jetzt wird bekannt, daß unter dem dringenden Verdacht des Betrugs und ausgebreiteter Fälschungen zu Ungunsten der Reichsmonopolverwaltung der Berliner Kaufmann Emanuel Marx, auf Anordnung des Untersuchungsrichters des Landgerichts I verhaftet worden ist. Sein Vermögen wurde beschlagnahmt. Der Verhaftete soll gegen eine Kaution von 20 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Die Vermutung, daß in dieser Angelegenheit auch Angehörige der Spirituszentrale, die seitens der Reichsmonopolverwaltung übernommen wurden, ermittelt wurden, dürfte sich bestätigen. Drei Anwälte der Reichsmonopolverwaltung sind mit sofortiger Wirkung vom Dienst suspendiert worden. Es verläuft, daß die gegenwärtige Leitung und Geschäftsführung der Reichsmonopolverwaltung für die Unterschlagungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Auf jeden Fall ist eine strenge Untersuchung notwendig.

### Aus dem Steuerausfluß des Reichstags

Der Steuerausfluß des Reichstags ist am Montag die Beratung der Erbschaftsteuer fort. Es wurde ein Antrag angenommen, nach dem Zuwendungen an politische Vereine und Parteien zu politischen Zwecken steuerfrei bleiben sollen. Weiter sollen Beiträge an Personenvereinigungen, die nicht lediglich die Förderung ihrer Mitglieder zum Zweck haben, steuerfrei bleiben, soweit die von einem Mitglied in einem Kalenderjahre geleisteten Beiträge 500 M nicht übersteigen. Weiter wurde beschlossen, die Erbschaftsteuer in Teilschätzungen zu erheben, wenn die sofortige Einziehung der Steuer für den Erwerb von inländischen landwirtschaftlichen ufm. Grundstücken mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden ist. In Frage kommen hier Teilschätzungen, die sich nach der Vermögenslage des Steuerpflichtigen und nach dem Ertrag des Objektes richten. Damit war die Behandlung des Erbschaftsteuererlasses erledigt. Bei der Erörterung des Reichsbewertungsgesetzes wurde der § 26 in eine Fassung gebracht, nach der das vorhandene Material sowie die noch nicht veräußerten Kunstwerke ufm. der reinen Künstler und Wissenschaftler nicht als Betriebsvermögen zu besteuern sind. In der Nachmittags Sitzung beantragte Genosse Meyer, in die Reichsabgabenordnung eine Bestimmung aufzunehmen, wonach die Steuerlisten öffentlich zur Einsicht aufzuliegen sind. Die Offenlegung der Steuerlisten soll nach Beendigung der Veranlagung an 7 nacheinanderfolgenden Tagen geschehen. Der Antrag wurde von den Kompromissparteiern abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag des Genossen Meyer angenommen, in dem verlangt wird, daß dem Reichstag alljährlich eine Darstellung über den ganzen Reich vorgeschickten Währungsprüfungen, getrennt nach den einzelnen Landesfinanzamtsbezirken vorzulegen ist. Die Darstellung soll enthalten 1. die Zahl der vorgenommenen Währungsprüfungen, 2. die dabei erzielten Mehrbeträge, gegliedert nach den einzelnen Steuerarten, 3. die wegen festgestellten Steuerhinterziehungen notwendig gewordenen Strafen.

### Internationale Kongresse in Brüssel

Brüssel, 21. Juli. (Eig. Bericht.) Der Internationale Kongress der Straßenbahner tagte dieser Tage in Brüssel unter dem Vorsitz von P i m m e n. Auf dem Kongress waren 150 000 Straßenbahner vertreten, von denen Deutschland allein 36 000 stellte. Ein Teil der internationalen Delegation konnte nicht erscheinen, da Puffelstein die Einreise nach Belgien verweigerte. Die dreitägige Diskussion betraf besonders die Einrichtung der Einmannwagen, gegen den sich alle Delegationen mit Ausnahme der Engländer wandten. In einer Entscheidung wurde diese Einrichtung verworfen, weil sie den Verkehr mehr hemmt als fördert, das Personal ermüdet, die Gesundheit gefährdet, die öffentliche Sicherheit vermindert und keine technischen Fortschritte sondern die Ausbeutung des Personals im Interesse der Unternehmer begünstigt. U. a. behandelte der Kongress die Konkurrenz der Privatgesellschaften gegenüber den Stadt- und Staatsbahnen, sowie die Frage der Verstaatlichung, auch Lohnfragen und soziale Angelegenheiten wurden erörtert. Anschließend fand eine große Demonstration durch Brüssel statt. Am Montag begann hier der Internationale Gohlarbeiterkongress unter dem Vorsitz von K a r n o l (Deutschland) und P a e r s o e r b (Belgien). Anwesend sind 60 Delegierte. Karnol überbrachte die Grüße der deutschen Gohlarbeiter und beklagte die heftigen Wettkämpfe und Schriftkämpfe zu ihrem gegenwärtigen Kampf.

### Kündigung des Lohntarifs bei der Eisenbahn

Berlin, 21. Juli. Die Tariforganisationen der Eisenbahner haben am Dienstag beschlossen, den Tarifvertrag am 1. August zum 1. September zu kündigen. Die Kündigung der Lohnbestimmungen war voranzuführen. Die Entbehrungszeit, die der letzte Schiedspruch den Eisenbahner aufgezogen hat, hat schon viel zu lange gedauert. Von Tag zu Tag steigen die Lebensmittelpreise, wächst die allgemeine Teuerung — nur das unerträglich niedrige Lohnniveau blieb immer das gleiche. Auf der einen Seite lagte Entlohnung, auf der anderen Seite „wissenschaftliche Betriebsführung“, die aus den Kunden alles herausholt, was an Kraft und Mark vorhanden ist. Man stelle sich ferner das schwere Tagewort der Streckenarbeiter über der Gluthitze auf den Schienen und Steine des Eisenbahnunterbaues vor. Wer wird sich da noch wundern, wenn bereits in verschiedenen Bezirken sich eine heftige Unruhe unter den Eisenbahner bemerkbar macht? Hoffentlich erküht sich die Reichsbahn jetzt nicht wieder, den Eisenbahner mit einer Lohnherabsetzung von 3 Pfg. zu kommen.

### Faschistische Selbentaten

Rom, 21. Juli. (Eig. Bericht.) Laut einer amtlichen in der „Tribuna“ wiedergegebenen Mitteilung war am Montag der demokratische Abgeordnete und Führer der Aventin-Opportunisten Amendola in Vab Monte Catino eingetroffen. Auf diese Kunde sammelten sich etwa 1000 Faschisten vor Amendolas Hotel und drangen in dessen Räume ein. Amendolas Sekretär wurde miß-

handelt, während Amendola selbst sich verbergen und entkommen konnte. Der faschistische Abgeordnete Corja beruhigte die Faschisten und ließ Amendola auf einem Automobil unter faschistischer Bedeckung nach Bissio abreisen. Jenwärts Minummano war die Landstraße jedoch gesperrt und das Automobil mit Amendola wurde von 15 Faschisten angehalten. Diese mißhandelten den demokratischen Führer mit Stockschlägen. Amendolas Wunden wurden im Hospital von Bissio verbunden, worauf der Verletzte den Zug nach Rom nahm, wo er am Dienstag morgen ankam. Amendola hofft, in 20 Tagen wiederhergestellt zu sein, jedoch gibt eine Gehirnblutung zu Befürchtungen Anlaß. Die Deutung der Verletzungen des Sekretärs dürfte mindestens 10 Tage in Anspruch nehmen.

### Die Lage in Marokko

Abd el Krim in der Defensive?

Paris, 21. Juli. (Eig. Bericht.) Auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz hat sich die Lage für Frankreich wesentlich verbessert. Nachdem es den französischen Truppen am Sonntag nach schweren Kämpfen gelungen ist, A i a m A i s h a n zu erobern, haben sie am folgenden Tage A i n K a t u f, fast ohne auf Widerstand zu stoßen, erreicht. Abd el Krim scheint nach diesen Misserfolgen sich zu einer Verteidigung entschlossen zu haben. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ sollen sich, wie durch Flieger beobachtet wurde, die regulären Truppen von der Bahlinie Taza-Fez in die Berge zurückziehen und den dort anfalligen Stämmen die Behauptung der besetzten Bahnlänge überlassen.

### Zerstörung von Bergwerksanlagen

Die „Schief. Zeitung“ meldet aus Waldenburg: In der Nacht zum Montag ist in dem Hohlraum der Segen-Gottes-Grube in Altmühl ein Teil der maschinellen Anlagen durch unbekannte Täter zerstört worden. Der Grubenbetrieb mußte daher am Montag ruhen. Die Grubenverwaltung hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung ausgesetzt. — Die gleiche Schandtat wird von der Victoria-Grube in Gottesberg gemeldet. Dort wurden in der Nacht die Maschinen der Grube vollständig hineingeworfen, wodurch die Maschinenanlagen zerstört wurden. Der Betrieb mußte auf 14 Tage stillgelegt werden.

### Die Sommerzeit in England

London, 17. Juli. Das Unterhaus nahm das sogenannte Sommerzeitgesetz an. Durch dieses Gesetz wird eine Verschiebung des letzten Jahres zur händigen Einrichtung gemacht. Die Sommerzeitrechnung soll vom dritten Sonntag im April bis zum ersten Sonntag im Oktober gelten.

### Schwere Gewitter in Thüringen

Den Blättern zufolge richteten in den letzten Tagen im Schwarzwald in Thüringen schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen großen Schaden an. Einige Eisenbahndämme wurden durch Erdrutsche und Steinrutsch so schwer beschädigt, daß der Zugverkehr unterbrochen werden mußte. Die Getreideernte ist teilweise völlig vernichtet. In Wildental wurde ein Kind, in Praechting eine Landwirtsfrau vom Blitz erschlagen. Verschiedene Gehöfte wurden durch Blitzschlag eingestürzt.



**Fuss-Stütze**

**Hassiasana**

der unübertreffliche orthopäd. Schuh  
ist mit einer sinnreich konstruierten  
elastischen eingearbeiteten zweifeltigen  
Fußstütze

versehen, in welcher der schmerzende Fuß wie in einem  
Bette ruht. Jeder Fußleidende und alle Personen, die viel  
gehen und stehen müssen, empfinden die Stütze sehr  
angenehm und fühlen sich wohl in

**Hassiasana-Schuhen.**

Das Hassiasana-Schuhwerk wird in den gleich vor-  
züglichen Qualitäten wie die übrigen Hassia-Fabrikate  
und in allen modernen Formen u. Lederarten hergestellt.

Alleinverkauf für Karlsruhe: 13991

**TIETZ.**

Bei der nächsten Wahl  
**Wählen Sie**  
im Einkauf von Seifenfloeken  
**„Edelweiß“**  
und Sie haben dann richtig gewählt

Geeignet für alle Wäsche bis zum feinsten Gewebe (für  
Wolle und Seide ganz besonders zu empfehlen).

Billig und von höchster Waschkraft!  
Erst probieren und dann urteilen!

**Paketpreis nur 35 Pfg.**  
In allen einschlägigen Ladengeschäften zu haben.

**Wilhelm Rußmann, Pforzheim (Bad.)**  
Telefon 1255      Seifenfabrik      Telefon 1255

**Stärkung**  
schwacher  
verbürgt  
**Fochten-berger**  
Cölnisches  
Wasser

**Pfannkuch**  
Eingetroffen  
mehrere  
Tausend  
Reisstroh  
**Besen**

**Pumpen** Papier  
Zeitung  
Metalle, alte Deien,  
sowie sämtl. Holzprodukte  
kauft fortwährend

**Chr. Baler, Nassauhe,**  
Wendebstr. 72/73.  
Händl. erhält. Vorzugspr.

**STADTGARTEN**

Freitag, den 24. Juli, abends von 8-10 1/2 Uhr: 1379

**Konzert des Musikvereins Karlsruhe**

**STADTGARTEN**

Samstag, den 25. Juli, abends von 8-10 1/2 Uhr und  
Sonntag, den 26. Juli, nachmittags von 3 1/2-6 Uhr:

**Konzert des Berliner Mozart-Jugendchors**

120 Sänger, Chorleiter: Erich Steffen. Am 25. Juli:  
Harmonikensemble, am 26. Juli: Musikverein Karlsruhe.  
Eintritt: Nichtabonnenten-Erwachsene 80 Pfg., Abonn.-Erv.  
40 Pfg., Kinder je die Hälfte. Bei ungünstigem Wetter  
finden die Konzerte in der Festhalle statt. 1378

**Freitag Samstag**  
**2 billige Tage**

**Daniels Konfektionshaus**  
Wilhelmstraße 33, 1 Treppe 4284  
in der Nähe des Hauptbahnhofes.

**Durlacher Anzeigen.**  
Bürgerausfluß-Verammlung.

Sch beaufe hiermit die Mitglieder des Bürger-  
ausflußes zu einer Verammlung auf  
Donnerstag, den 30. Juli 1925,  
nachmittags 6 Uhr

in den Rathhausfaal. 1382

Tagesordnung wird jugestellt.  
Durlach, den 22. Juli 1925.  
Der Oberbürgermeister.

**Wiener-Operette im Städt. Konzerthaus.**

Heute Donnerstag, den 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr  
Erstaufführung der volkstümlichen Operette

**„Das Musikantenmädle“**  
von Georg Jarno.

Billets von Mk. 1.50 b. 5.50 bei F. Müller, Kaiserstr.; Zigarren-  
Brunner, Kaiserallee; Holzschuh, Werderstr. 46 und an der  
Tagoskassa. 4276

Morgen: „Grün Maria“.

**Aerztliche Anzeige**

Habe mich als Nachfolger des Herrn  
prakt. Arztes J. Leubler hier nieder-  
gelassen. 732

Durlach, den 23. Juli 1925.

**Dr. med. Karl Wander**  
prakt. Arzt.

Sprechstunden 8-10 vorm. und 4-6 Uhr  
nachm. in den alten Praxisräumen des  
Herrn prakt. Arztes Leubler, Löwen-  
apotheke, II. Stock.

**M. Notheis & Sohn**  
liefern prompt und billig

**KOHLEN, KOKS**  
**BRICKETS, HOLZ**

Nur erste Qualitäten.

Büro: Westendstraße 24, Telephon 1928  
und Stefanienstraße 29, Telephon 4792



**WASCH-  
SEIDE**

**DIE GROSSE  
MODE**

**EXTRA BILLIG**

Verkauf im Lichthof **Donnerstag bis Montag** Verkauf im Lichthof

- |   |   |
|---|---|
| Washseide gestreift, mod. Muster, Meter 3.25        | Washseide (Tussor) hübsche kleine Karos und Streifen, f. Kleider u. Herrenhemden 6.75 |
| Washseide gestr. u. kariert, groß Sort., Mtr. 3.50  | Washseide einf. schwarz-weiß und natur 4.50   |
| Washseide hübsche, breite Streifen, Meter 4.25      | Rohseide naturfarbig, f. Kleider u. Hemden Mtr. 3.95                                  |
| Washseide mod. Streifen u. Kar., hell u. dunk. 6.75 | Rohseide echt Shant., f. Kleid. u. Wäsche Mtr. 6.50                                   |

**KNOPF**

**Todes-Anzeige.**

Heute abend 8 Uhr ist meine allzeit treusorgende liebe Gattin, unser herzengutes, innigst geliebtes Mütterlein, unsere Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante

**Scholastika Kopf**  
geb. Straub

74 Jahre alt, wohl vorbereitet zur ewigen Ruhe heimgegangen.

KARLSRUHE HUTTENHEIM den 21. Juli 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Ferdinand Kopf  
Ida Schneider, geb. Kopf  
Marie Glaser, geb. Kopf  
Eugen Schneider, Oberlehrer  
Arthur Glaser, Bankbeamter

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 1/4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.  
Trauerhaus: Schützenstraße 28, II. 4279

**Sozialdem. Partei Baden-Baden.**

**Nachruf.**

Einen der besten Kämpfer des Sozialismus hat der Tod im blühenden Alter dahingerafft. Unser lieber Freund und Genosse

**Julius Sulzer**

ist im Alter von 26 Jahren einer tödlichen Krankheit zum Opfer gefallen. Wir werden nie vergessen, was er für unsere Sache Enormes geleistet hat. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten. 731

**Touristen-Verein**  
**Die Naturfreunde**  
Ortsgruppe Karlsruhe e. V.

Wir machen hiermit unsern Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser langjähriges Mitglied der Vereinsleitung

**Anton Beschle**

schnell und unerwartet gestorben ist. Die Beerdigung findet heute nachmittag 1/4 Uhr statt. 4076

Um zahlreiche Beteiligung an der letzten Ehrung bitten  
Die Vereinsleitung.

**Paßbilder**  
für Reise und Fahrkarten sofort

**Offert-Photos**  
Billigste Preise.  
Photogr. Atelier  
**Rausch & Pester**  
Schprinzenstr. 3

**Bürgeranschlußversammlung.**

Der Beginn der auf Freitag, den 24. Juli 1925 einberufenen öffentlichen Versammlung der Mitglieder des Bürgeranschlusses im kleinen Saal des Städtischen Konzerthauses wird von nachmittags 4 Uhr auf nachmittags 5 Uhr verlegt.

Karlsruhe, den 22. Juli 1925. 1380

Der Oberbürgermeister.

**Zentralverband der Angestellten**  
Ortsgruppe Baden-Baden.

Unser Vorstandsmitglied und ehemaliger langjähriger Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe

**Kollege**  
**Julius Sulzer**

ist gestern nachmittags nach schwerem Krankheitslager verschieden.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter von großen Fähigkeiten, welcher uns durch seine von erstem Pflichtgefühl getragene Arbeitsfreude und Lafrat wertvolle Dienste geleistet hat. Wir betrauern tief den allzufrühen Tod dieses durch Vortrefflichkeit des Charakters und lebenswürdiges Wesen ausgezeichneten Mannes und werden sein Gedächtnis dankbar in Ehren halten. 734

**Die Ortsverwaltung.**

**Trauerhüte**  
in jeder Preislage stets vorrätig  
**S. Rosenbusch, Kaiserstr. 197.**

**Plannkuch**

Stets frische  
Feinste  
Allgäuer  
und  
Holländische  
Tafel-  
Butter

**„Zum Salmen“**  
Ludwigplatz - Telefon 2010

Jeden Samstag ab 6 Uhr abends Schweinsstühle.

ff. Zimmer Tafelbier, hell u. dunkel. - Weiskweine 1/2 Liter von 30 Pf. an.

Hübliches Nebenzimmer  
Freis Beisel, Rejger und Wirt. 4273

**Adler-  
Presto-  
Fahrräder**

Diamant - Teilzahlung -  
Ersatzteile - Pneumatik - Reparatur-Werkstätte

**Xaver Hoffner, Karlsruhe-  
Mühlburg**  
Hardtstraße 27 - Telefon 1886.

**Pelz-  
Aenderungen u.  
Reparaturen**

Bei Pelz-  
Aenderungen u. Reparaturen ist es von großer Wichtigkeit, daß diese von gelerntem Facharbeitern ausgeführt und nicht durch unkundige Hand wertlos gemacht werden. In unserer Großkürschmerel sind nur erste tüchtige Kürschner beschäftigt u. wird auch der einfachsten Arbeit größte Sorgfalt gewidmet. Außerdem haben Sie fachmännische Beratung und vorherige genaue, allerbilligste Kostenfestsetzung mit Zahlungsvereinfachung. 4272

Gross-  
kürschmerel **Wilh. Zeumer**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 125 127.

**Verlobungs-  
Geschenke!**  
In Edbestecken, Kaffeeisöffel, Trauringen, Taschenuhren und Weckern empfiehlt billig

**CHRIST. FRANKLE** Gold-  
schmied  
Karlsruhe, Kaiser-Passage 7 n. 674

**Hypothekengläubiger-  
u. Sparerschutzverband**  
für das Deutsche Reich

— Ortsgruppe Karlsruhe. —

Nachdem das Hypothekenaufwertungsgefeß und das Anleihenabfchlagsgefeß nunmehr erlassen und am 15. Juli 1925 in Kraft getreten ist, empfehlen wir unseren Mitgliedern, fernestalls irgend welche Vergleiche oder Vereinbarungen über ihre Rechtsanbahnung einzugehen oder sonstige Schritte in ihren Aufwertungsangelegenheiten zu tun, ohne zuvor schriftlich oder mündlich unseren Rat eingeholt zu haben. Der Sparverband legt sich weiterhin mit aller Entschiedenheit für die Rechte der Gläubiger ein.

Das allgemein Wissenverie werden wir unsern Mitgliedern demnächst durch besonderes Handbichreiben zur Kenntnis zu bringen. Rat und Auskunft erteilen in der Geschäftsstelle, Kaiserstraße 26, II., im Auftrag der Ortsgruppe: Oberbürgermeister i. R. Siegrill und Bürgermeister i. R. Dr. D r r h m a n n. 4277

**Kaufmännische Lehrlinge**  
für Kolonialwaren-Großhandlungen, Feinkohhandlungen, Drogerien, Feinbäckereien, Fabrikbüros, Schreibzeug- und Malereien, Feinbühnen, Druckereibüros, Buch- und Papierhandlungen, Wäschhausrichtungen, Teppiche und Vorhänge, Kunst-Geschäftshäuser, ferner mehrere Lehrlinge als Vertäuer werden zum sofortigen Eintritt gesucht.

Beliebungen von Bewerberinnen mit nur guten Schulzeugnissen beim

**Arbeitsamt Karlsruhe**  
Abteilung für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, Gartenstraße 53, Zimmer Nr. 18.

**Offene Stellen**  
für 30 Köchennädchen für Hotels und Restaurants sowie Saalfräule für sofort bzw. auf 1. August 1925.

**Arbeitsamt Baden-Baden**  
Fachabteilung für das Hotel- und Gastwirtsgerwerde.

**Unsere Leser und Leserinnen**  
werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die Inserenten dieser Zeitung.

**Plakate** aller Art liefert rasch und billig  
Buchdruckerei  
**Geck & Cie., Lulsen-  
straße 24, Teleph. 128.**

**Apfelwein**

Rein vergoren  
In anerkannt  
gut. Qualität  
in Gebinden  
von 20 Lit. an.  
Fässer leih-  
weise. Eigen-  
tumsänder  
werden kosten-  
los gereinigt.

**Fr. Donner**

Apfelwein-  
fetterei  
Bähringerstr.  
40  
Tel. 2969

**In 30 Minuten  
Ihr Paßbild**  
anr im Photogr. Atelier  
Rathstr. 50, Eing. Allee

**Nachts unruhigen  
Kinder**  
gebe man Dr. Ballebs  
wöhlschmeckenden  
Kindersee. Drogerie  
Behn, Nachf. Inh. Karl  
Kott, Zähringerstr. 55,  
Karl Roth, Drogerie,  
Herrenstr. 26/28, Drof-  
J. L. Koch, Herrenstr. 36,  
Philipp Meuges, Dro-  
gerie.

**Verloren**  
ging von Karlsruhe  
bis Patronenfabrik ein  
**blauer Anzug.**  
Abzug im Wirtshaus I  
der Patronenfabrik. 4269

Alleinlebender Alterer  
Raum sucht  
**leeres Zimmer  
und Küche.**  
Offerten um. Nr. 4271  
an das Volkseigenbüro.

**„Nissin“**  
gegen Kopfläuse  
Nichts anderes  
nehmen! 274

**Adler-Apotheke  
Kronen-Apotheke  
Sant-Apotheke**

**Plannkuch**

Für die  
heiße  
Jahreszeit:  
**Apfel-  
wein**  
1/2 Liter-Glasche  
Inhalt  
**30** Pf.  
mit Steuer.

Garantiert reiner

**Himbeer-  
saft**

1/2 Gl. 2.-  
1/4 Gl. 1.20

**Zitronensaft**  
Gl. 55 Pf.

**Branje-  
bonbon**

Durchstülende  
**Bonbons**

Feishe  
**Zitronen**  
3 St. 20 Pf.

**Plannkuch**